

# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode  
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Bezugspreis** halbjährlich 1 Mark einschließlich Frachtposten, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich freitags und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Verlagsgesellschaft, Postfach 10, Fernruf 2314. Verantwortlich für Inhalt u. Wirklichkeit: Arthur Wittenberg, für den letzten Teil Wilhelm Rindermann, für Restame u. Inzerate Karl Zreff, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtzeilige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, Restamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2314), Postfach 10 Halberstadt 4526 und Postfachg. d. Halberstadt, Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 39

Montag, den 16. Februar 1931

6. Jahrgang

## Kritik an der Justiz.

Der Reichstag bis Donnerstag vertagt.

Berlin, 14. Februar. (Eig. Bericht.)

Der Reichstag führte am Sonntag die zweite Beratung des Haushalts des Reichsjustizministeriums zu Ende.

Am Verlauf der Debatte hielt der

### Abg. Dr. Marum (Soz.)

eine sehr scharfe Angriffsrede, insbesondere gegen die Rechtsprechung des Reichsgerichts. Er richtete zunächst einen Appell an die französische Regierung im Landesratsrat.

### Dalergesetz

den in Betracht kommenden Offizieren die Genehmigung zur Aussage zu erteilen. Das Gerichtsverfahren müsse international sein. Dann nahm sich Marum den

### Reichsgerichtsrat Jorns

vor und die sonderbare Reichsgerichtsbehandlung im Beleidigungsprozess von Jorns gegen den Redakteur Bornstein. Marum nannte den Reichsgerichtsrat leichtfertig und lieblich. Seine Untersuchungsführung habe bewirkt, daß die Morde an Liebknecht und Luxemburg nicht aufgeklärt worden seien und dadurch das öffentliche Gefühl des ganzen Volkes verletzt worden sei. Schließlich sei es nur Dummheit und schändliche Willkürerlegung gewesen, jedenfalls dürfe ein so unfähiger Mensch nicht Reichsrichter bleiben. Er hoffe, daß der Urlaub von Jorns zur Entlassung führe und daß ein Disziplinarverfahren gegen Jorns eingeleitet werde. Marum wendete sich dann insbesondere zugunsten der Kommunisten gegen die literarischen Hochverratsprojekte.

also die Fälle von Hochverrat, in denen nur eine leiblich-geistige Beeinflussung vorliegt. Er sagte, daß die Justiz gegen links viel schärfer vorgehe als gegen rechts. Allerdings seien die Hochverratsurteile nicht so tollpatschig wie die Kommunisten. Die kommunistische Reichsgerichtsaktion habe seinerzeit, um die Erinnerung an die Feinde der Demokratie zu wachen, ein Komitee von politischen Verbrechen herbeizuführen, ein Komitee mit dem Reichsjustizminister Dr. Bredt und den Reichsparteien geschlossen. Seit zeige sich, daß

### die Kommunisten gefreilassen

worden seien, denn der Staatssekretär Voelke führe nach dem Ausschreiben von Dr. Bredt dessen Verprechen an die Kommunisten nicht aus, daß die literarischen Hochverratsurteile nicht so wie bisher verurteilt werden sollten. Marum fragte ferner, wie weit das Hochverratsverfahren gegen den Reichstagsabgeordneten Goebbels geheie, wie es überhaupt mit den Hochverratsverfahren gegen rechts stehe. Auch die Haltung des Reichsgerichtspräsidenten a. D. Simons zu der verächtlichen Schmachtschrift von Moritz Geyerscheit „Licht“ nahm sich Marum sehr ernstlich vor. Er sagte, der Reichsgerichtspräsident a. D. Simons sei gewiß ein anständiger Mensch und ein guter Richter, aber offensichtlich politisch vollkommen naiv. Man bekomme Angst um die Menschen, die solchen Richtern ausgeliefert werden.

Nach Marum sprach der

### Abg. Mantau (christliche Volksdienstl.)

Mantau ist der Präsident des Strafvolkungsamts, der die sonderbaren Störungen bei der Weihnachtsfeier im Zuchthaus zu Celle hervorgerufen hat. Die Kommunisten riefen ihm zu, er möchte über sein Verhalten in Celle sprechen. Mantau ging darauf allerdings nicht ein. Er sprach insbesondere über den Strafvolkungsamt, der jetzt nach wissenschaftlichen Methoden erfolge. Es sei etwas daran, wenn man behauptet, daß die Gefangenen vielfach besser wohnen und verpflegt würden als manche freien Arbeiter und Mittelständler. Die Kommunisten erheben dagegen energische Protest. Am Laufe des Zweiggesprächs lag der Abg. Mantau den betroffenen Kommunisten, daß jetzt noch manche ihrer Mitglieder sich freundschaftlich an ihm um Hilfe wenden, insbesondere ein bekannter kommunistischer Rechtsanwalt und Verteidiger, den er überhaupt erst zum richtigen Arbeiten gebracht habe. Als Vertreter des Reichsjustizministers antwortete

### Staatssekretär Voel

auf die Vorwürfe des Abgeordneten Marum. Er sagte, daß auch ihm im Falle Wittenberg nur an der Feststellung der Wahrheit liege. Darum habe er das Gesetz auf Ausgabenechtung an die französische Regierung gerichtet. Im Falle Jorns nehme er das Reichsgericht gegen den Vorwurf in Schutz, daß es aus einer vorgetragenen politischen Meinung gerichtet habe. Auch der Reichsanwalt Jorns habe Anspruch auf Geschäftigkeit (Jurist Landenberg: Wer als er selbst gerichtet hat). Die Voraussetzungen für ein Disziplinarverfahren müssen erst erfüllt sein. Das Hochverratsverfahren gegen den Reichstagsabgeordneten Goebbels läufte noch und habe erweitert werden müssen. Als sich Voel dagegen verwahrt, daß die Justiz in Hochverratsangelegenheiten mehr nach links als nach rechts vorgehe, kommt er in

### fürmliche Zusammenstöße mit den Kommunisten.

Die Abgeordnete Schumann-Teisig ruff, daß 83 Redakteure der Kommunisten verurteilt seien, wo denn die Verurteilungen nach rechts blieben. Der Staatssekretär ist nicht in der Lage, aufzu-

mäßig einen Vergleich zwischen den Urteilen rechts und links zu ziehen. Er sagt nur immer wieder, daß lediglich nach dem Standpunkt der Gerechtigkeit gerichtet werde. Schließlich des sogenannten literarischen Hochverrats meint er, daß man die jetzt so vielfach geübte Heringspolitik nicht treffen könne, wenn man den literarischen Hochverrat nicht verfolge. Voel schließt mit dem Wunsch, daß die höchsten Richter des Reiches gegenüber politischen Streitfragen eines große Zurückhaltung einnehmen würden.

### Abg. Dr. Löwensthal (Komm.)

begann seine Rede mit der Behauptung, Deutschland sei nicht mehr ein Land der Dichter und Denker, sondern ein Land der Richter und Henker geworden. Er sprach gegen das Republikstrafgesetz und gegen die Schnellverfahren. An und für sich sei die kommunistische Partei für Beschleunigung der Justizverfahren, aber jetzt werde der Schnellverfahren vielfach zu einem Nachstrich gegen die Angeklagten, die sich nicht genügend verteidigen könnten.

### Abg. Landsberg

stellte gegenüber dem Kommunisten noch einmal fest, daß diese bei der letzten Zinnseite ein

### schändliches Verbrechen mit den Deutschnationalen

und den Nationalsozialisten gemacht haben, um die Feindesländer und auch einige kommunistische politische Verbrecher zu befreien. Die Sozialdemokratie lehne einen solchen unwürdigen Handel ab. Der kommunistische Abgeordnete Jorns habe selbst in der zweiten Sitzung des Anwaltsrates dieses Gesetz in Grund und Boden verurteilt und wenig habe daß die kommunistische Partei ihren Schander abschließen. Die Kommunisten überschütteten Landsberg mit Schimpfwörtern wie „Halsstarr“, „Schurke!“, „Bluthund“ und ähnlichen Worten. Die Abgeordneten Hefert und Bohnenringel wurden aus der Saal gewiesen.

### Der Hauptredner der Landsbergischen Rede wendete sich

### gegen den Reichsanwalt Jorns,

der nicht würdig sei, die Rede zu tragen. Jorns habe gelegentlich an Landsberg eine Frage gerichtet, die darauf schließen lasse, daß Jorns Genauigkeit über die Ermordung von Liebknecht und Rosa Luxemburg empfinde und danach seine Unternehmung eingerichtet habe.

Selbstverständlich hat der Staat, so schloß Landsberg seine Rede, ebenso wie jede Verurteilung das Recht, gemeinsame Angriffe auf seinen Land zu verhindern und die Angreifer zu bestrafen. Das gilt auch für die Vorbereitung des Hochverrats. Wer leben doch, daß die NS. nicht wegen Vorbereitung zum Hochverrat angeklagt und verurteilt werden, obwohl sie darin genau so weit gehen, wie

die Kommunisten. Diese Prozesse, die immer nur gegen die eine Seite geführt werden, müssen aufhören zum Ehren unseres Vaterlandes und zur Aufrechterhaltung seiner Ehre. (Abb. Beifall der Soz.)

Dem Reichsanwalt überreichte wurde ein sozialdemokratischer Gesandtschaft, der fordert, daß Personen, die im Wiederholungswort freigesprochen oder mit einer milderen Strafe belegt werden, Entschädigung aus der Staatskasse fordern können. — Die dritte Beratung des Gesetzes zur Veränderung des Reichsgerichts über die Befreiung Abgeordneter als veramtortliche Redakteure wurde vertagt. Nächste Sitzung Donnerstag 3 Uhr: Etat des Reichsjustizministeriums.

## Deutschnationaler Jammer.

Oberhofen gegen Brüning.

Kiel, 16. Febr. (Telunon). In einer Kundgebung der Deutschnationalen Volkspartei, am Sonntagvormittag in der Tonhalle, sprach der Fraktionsvorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei im Reichstag, Dr. Dierckhagen, über den Ausgang der sog. „nationalen Opposition“ aus dem Reichstag. Der andere Anführer, die Opposition durch Veränderung der Geschäftsordnung wurde tot zu machen. Die schwarzrote Mehrheit habe dabei verfassungswidrige Maßnahmen ergriffen. Die deutsche Volkspartei habe gute Absichten mit ihrer Forderung, noch 30 Millionen am Haushalt zu streichen, verfolgt. Wie aber habe Brüning sie behandelt? Er habe nur die Möglichkeit zu Erparnissen zugelassen, nicht aber die Möglichkeit gegeben. Zeitlichlich aber habe er der Sozialdemokratischen Partei verprochen, daß vom Sozialismus nichts gefürchtet werde. Der Deutschen Volkspartei wolle er dagegen wirksame Ausgrenzung an Werk setzen anbieten. Das Recht der Parlamentarier auf Immunität sei heute illusorisch gemacht. Gleichzeitlich in Preußen befohlen worden, die politischen Beleidigungsfälle schnell abzurufen und zu vollziehen. Der Reichstag werde auch die Vollziehung etwaiger Gefängnisstrafen genehmigen, um durch Einperrung nationaler Abgeordneter die Reichsopposition entsprechend zu dezimieren. Die Volkspartei, die Deutsche Volkspartei, das Zentrum und die Landvolkpartei, die vor der Wahl als Ziel die Lösung von der Sozialdemokratie proklamiert hätten, begreifen sich heute in die Verlegenheit von der Sozialdemokratie. Die wirksame Mehrheit des deutschen Volkes stehe jedoch auf der Seite der nationalen Opposition. Die Deutschnationalen verlangen daher die Reichstagsauflösung.

## Kein Diäten-Verzicht.

Nazi-Stöhr gesteht die Täuschung der Erwerbslosen ein.

Reichstagspräsident Lohse hat in Sachen der nationalsozialistischen Oeffe zu den Reichstagsdiäten unter dem 14. Februar folgenden Brief an den Reichstagsabgeordneten Stöhr gerichtet:

Ihrem letzten Schreiben vom 13. Februar entnehme ich, daß bei Ihnen das eine Reihe von Kritikern entstanden sind, die ich bei besonders deshalb noch einmal aufzuklären erlaube, weil offenbar ein Teil Ihrer Fraktionsmitglieder die Zusammenhänge nicht ganz zu erkennen vermögen.

Am 10. Februar wurde mir der Antrag Dr. Fried, Stöhr und Genossen übergeben, in dem gebort wird, daß die durch den Bericht der nationalen Opposition auf Teilnahme an den Parlamentssitzungen eingeperrten Beträge (Aufwandsentschädigungen bzw. Diäten) restlos den Bedürftigsten unter den ausgesetzten Arbeitlosen zugunsten sind.

Auf meinen Hinweis, daß solche Diäten bzw. Aufwandsentschädigungen nicht eingezahlt werden sind, daß Abgeordneten alle diese Diäten für den Monat bereits erhoben haben, schreiben Sie mir in einem Brief vom 12. Februar wörtlich:

„In unserem Antrag ist mit meinem Wort davon die Rede, daß unsere Abgeordneten auf die Aufwandsentschädigungen verzichten.“ Es wird vielmehr klar und deutlich davon gesprochen, daß es sich um einen Verzicht auf Teilnahme an den Parlamentssitzungen handelt. Die Tatsache, daß sich daraus gewisse Erparnisse für die Finanzverwaltung des Reiches ergeben, kann nicht bestritten werden; ebenso will Recht, zu beantragen, daß die in Frage kommenden Summen einem bestimmten Zweck zugewandt werden.“

Sie haben Sie also wieder hervor, daß die Abgeordneten auf ihre Aufwandsentschädigung nicht verzichten. Die Sachlage ist also folgende:

Für den Monat Februar sind alle Diäten von allen Abgeordneten erhoben und es ist davon, wie ich bereits bemerkte, kein

Pfennig in der Reichstagskasse vorhanden. Für den März kündigten Sie im Brief vom 12. Februar an, daß Ihre Abgeordneten auf die Aufwandsentschädigung nicht verzichten. Es könnte sich also nur um Beträge handeln, die im März wegen der Festlage nach dem Gesetz abgezogen werden müssen. Lieber diese Beträge aber haben Sie nicht zu verfügen, da sie, wie gesagt, den fehlenden Abgeordneten nicht zahlen, sondern in der Reichstagskasse verbleiben, die ja an fehlende Abgeordnete keine Aufwandsentschädigung auszahlen darf. Wir ist also immer noch nicht klar, welche Beträge Sie im März für die Verwendung in Aussicht nehmen, falls Ihre Fraktion nicht in den Reichstag wiedertritt. Am gegenwärtig laufenden Monat ist, wie Sie ja auch wissen, alles an Ihre Mitglieder ausgeschüttet worden.

Sie haben an Ihre wohl parteiuntreu gemeinte Beschwerde eine Reihe von privaten Mitteilungen getupft, für die Sie mit Recht ein gewisses Interesse bei mir voraussetzen konnten. Es über die Zahl der von Ihnen geplanten Veranlassungen, deren Inhalt usw. Ich habe für diese Freundlichkeit, die ich wohl auf unter langjähriges Zusammenwirken zurückführen darf. Allerdings sind Ihnen dabei einige unerwünschte Entgegnungen und Angriffe unterlaufen, auf die ich nicht im Einzelnen eingehen möchte. Nur will ich den Strum korrigieren, als ob Ihr Antrag unter dem Gesichtspunkt agitatorischer Bedürfnisse meiner Partei behandelt worden wäre. Hier liegt eine Verneinung vor. Ich möchte vielmehr die Arbeitslosen davon überzeugen, daß ihnen aus militärischen Gründen Beträge verprochen wurden, auf die Sie heute immer noch niemand verzichten hat und die Sie deshalb nicht bekommen konnten.

Mit der Veröffentlichung des Briefwechsels in den Zeitungen bin ich durchaus einverstanden und bitte freundlichst, diesen meinen letzten Brief dabei nicht zu vergessen, damit ich es nicht nachgehoben brauche.“

Der Präsident des Deutschen Reichstages stellt in diesem Brief mit aller Deutlichkeit fest, daß die Nationalsozialisten bisher mit

feinem Wort auf ihre Diäten verzichtet haben und daß nicht ein einziger Gemeinderat auch nur einen Pfennig erhalten kann. Wie wird dies zu ermöglichen? Nur unter einer Voraussetzung: wenn die 107 nationalsozialistischen Abgeordneten zweimal ihrer Gehaltsstoffe, nämlich für die Zeit vom 19. bis 28. Februar an die Reichsstelle zurückzahlen und wenn sie gleichzeitig für alle künftigen Monate (auch für die „parlamentarische Zeit“) auf die Erhebung ihrer Diäten verzichten. Solange dies nicht tun, sind gerade die Nationalsozialisten die höchsten „parlamentarischen Nichtsteuer“, die sich im „unwürdigen Diätenfallieren“ gefallen.

## Wir greifen an!

### Die sozialdemokratische Bewegung.

Der Aufmarsch der Sozialdemokratie ist im Gange. Wo noch vor kurzem die Hakenkreuzer das Versammlungsleben beherrschten, geht heute die Sozialdemokratie zum Angriff vor. Riesenversammlungen in den Großstädten lenken die Augen der Öffentlichkeit auf die Aktion. In allen Landestädten mehren sich die Demonstrationen und Versammlungen der Partei.

Überall sind Abwehrkämpfe (Wahlkampfaktionen) gegen den nationalsozialistischen Terror geführt. Sozialdemokratische Reichsbanner, Gewerkschaften und Sportler bilden eine Front.

Aus dem Reich häufen sich die Meldungen über die Versammlungskampagne. Unmöglich, sie einzeln aufzuzählen. Jede Kundgebung ist ein Erfolg.

In der ersten Februar-Woche führte die Sozialdemokratie allein in Frankfurt 80 Versammlungen durch, darunter eine Kundgebung im Münchener größten Saal, die mehr als 2000 Jungarbeiter befaßte.

Besonders intensiv wird in Mitteldeutschland gearbeitet. Am Besier Halle waren es letzte Woche 40 Versammlungen, in Magdeburger Besier 45 Versammlungen in Kleinstädten und Dörfern mit mehr als 15 000 Teilnehmern. Magdeburg hatte eine Riesenkundgebung, eine Dessauer Versammlung zählte 2500 Besucher.

Seitig lag am Sonntag den Gesamtanfänger des Reichsbanners und des SPD-Schutzes. 6000 Kämpfer gegen den Faschismus demonstrierten. Weitere 10 Versammlungen im Umkreis Leipzigs hatten Massenbesuche. In Döbeln sprach mit ungeheurer Wirkung Mario Corbi-Dalio vor 1400 Personen.

Am Reichs-Tage kann selbst der amtliche Versammlungsbericht der sozialdemokratischen Aktion keinen Überblick tun. 40 Kundgebungen, teilweise mit Parteivorstellungen, in einer Woche war die Aktion der Partei. Die Versammlungen sind überflüssig, sie mußten polizeilich gesperrt werden. Logisch läuten überflüssig Filmveranstaltungen im Grazer Gefängnis.

Zuch in zwei Nazi-verurteilten Landgebiets bringt die Sozialdemokratie erfolgreich vor. Allein in dem kleinen Unterbezirk Jitzau führte die Sozialdemokratie in knapp 3 Wochen 36 Versammlungen durch! Selbst in der Oberpfalz, in der die eigentliche Kampagne erst Ende Februar einsetzte, wurden in den letzten Tagen 11 Versammlungen mit ausgezeichnetem Erfolg veranstaltet.

In Slesien-Köln zählte die Sozialdemokratie in der letzten Zeit mehr als 100 000 Besucher in 365 Versammlungen, dazu 4 Kundgebungen mit 25 000 Teilnehmern und 250 Film- und Vortragveranstaltungen; mit mehrfachen! Das haben auch die Gegner der Sozialdemokratie erkannt.

Wir dürfen uns aber nicht darüber täuschen, daß in der Sozialdemokratie eine neue Offensive begonnen hat. Die „Kampftaktische Berliner „Deutsche Allgemeine Zeitung“, die vorstehenden Ausspruch tat, und mit ihr die gesamte Reaktion fallen sich nicht köhnen: Die Sozialdemokratie marschiert!

## Der Kriegsheld.

### General Eghmann und die Fememörder.

Die Dresdener Staatsanwaltschaft hat in einem Verfahren gegen den früheren General und Kasi-Bandführer Eghmann eine Entschuldig gefällig, deren Begründung wegen ihrer Eigenart der Welt zur Kenntnis gebracht werden muß.

Am 27. Mai 1930 erklärte Eghmann in Dresden in einer öffentlichen Versammlung zu dem Vertrag von Versailles: „Reider fehlen uns die Fememörder, um diese Unterdrücker unfählich zu machen.“ Der Dresdener Korrespondent des „Berliner Tageblatt“ meldete die Äußerung Eghmanns seinem Blatt, worauf die Republikanische Beschwerdestelle gegen Eghmann Anzeige erstattete. Der Berichtsjahr, der als Zeuge vernommen wurde, konnte dem Staatsanwalt seine Aufzeichnungen aus der Versammlung im Original vorweisen. Ein anderer Zeuge behauptete jedoch, Eghmann habe nicht gesagt: Reider fehlen uns die Fememörder, um diese Unterdrücker unfählich zu machen. Seine Worte hätten vielmehr gelautet: Reider fehlen uns die Fememörder, um diese Unterdrücker unfählich zu machen.“ Der Korrespondent des „B. T.“ wandte gegen diese Erklärungen unter Hinweis auf seine dem Staatsanwalt im Original vorliegenden Aufzeichnungen ein, daß die zweite Darstellung auf keinen Fall richtig sei. Im übrigen äußere sich aber auch dadurch an dem Sinn der von Eghmann geäußerten Worte nichts, denn er könne Fememörder also Fememörder, nicht gegen Unterdrücker aufstehen, sondern nur gegen die Person des Unterdrückers. Eine Unterdrücker, die aus Buchstaben besteht, könne mit den Werkzeugen eines Fememörders nicht angegriffen werden. Nur ein Mensch könne hierfür als Objekt in Frage kommen.

Trotzdem hat die Dresdener Staatsanwaltschaft jetzt die Darstellung des anderen Zeugen für glaubhaft erklärt und das Verfahren gegen Eghmann eingestellt. Der Staatsanwalt muß hierzu bis u. a. darauf, daß das Republikanische Urteil nur dann jemand Schutz gewähre, wenn die betreffende Person zurzeit der Vorgänge tatkräftig Mitglied einer Regierung sei. Am 27. Mai 1930, als Eghmann seine Rede gehalten habe, sei Hermann Müller nicht mehr Reichsminister gewesen. Außerdem habe Eghmann nicht die Person Hermann Müller gemeint, sondern nur „zur Ermordung“ feiner in Paris liegenden Unterdrücker aufgefördert.

Wie man eine Unterdrücker „ermorden“ kann, bleibt das Geheimnis des Dresdener Staatsanwalts. Es ist eben original wie gefühlt!

### Die korrupten Diktator-Deute.

Paris, 14. Febr. (Eig. Drath). Die parlamentarische Untersuchungskommission im Diktator-Standart hat am Sonnabend, nachdem mit 16 gegen 11 Stimmen die Überweisung der Schulbitten an den Staatsgerichtshof beschlossen worden war, die Personen bezeichnet, die von diesem Verbot betroffen werden. Es sind Raoul Peret, Raoul Besnard und Gaston Vidal.

Der neue Präsident der Angehörigen-Verfängerung, Der Reichspräsident hat dem Ministerialrat und Vollzugsbedingten im Reichsarbeitsministerien Reichmann zum Präsidenten der Reichsgerichtungsanstalt für Angehörige ernannt. Gröfsmeyer, der an die Stelle des verstorbenen Präsidenten von Disziplin tritt, stammt aus Bayern. Er ist Jurist und war als Verwaltungsbeamter vor dem Krieg auch im Dienst des Reichsministeriums tätig.

# Revolution in Spanien.

Regierung demissioniert. — Parlamentswahlen abgefragt. — Der König soll zurücktreten. — Die Sozialisten drohen mit Generalfreik.



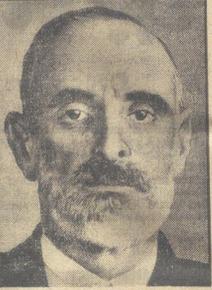
General Berenguer.



Graf Romanones.



Marquis Alcuemas.



Comba.

Madrid, 14. Febr. Das Kabinett Berenguer ist zurückgetreten, König Alfons beauftragte es mit der Weiterführung der Geschäfte und nahm zugleich seine Befragungen mit den Parteiführern auf. Er empfing den konföderierten Herzog von Maurea, den liberalen Führer Graf Romanones und den Demokratenführer Alcuemas.

Maura erklärte beim Verlassen des Schlosses, er habe sich für die Bildung eines neuen Kabinetts ausgesprochen. Maura glaubt, daß der König auch die so konstitutionalistischen, d. h. die Politiker, die die Einberufung einer konstituierenden Versammlung fordern, zu Rate ziehen werde. Außerdem werde der Führer der sozialistischen Regionalisten Comba morgen vom König empfangen werden.

Alcuemas erklärte, er habe den König auf die Notwendigkeit der Bildung eines Kabinetts der „sehr breiten Konzentration“ hingewiesen. Außerdem habe er die sofortige Ausdehnung der Gemeindefreien empfohlen, auf deren Grundlage dann die Provinzialparlamente und später die Einberufung einer konstituierenden Nationalversammlung, jedoch mit einem die vordringenden Verfassungsänderungen im voraus präzisierenden Programm erfolgen müsse.

Der König hat ein Dekret unterzeichnet, durch das die Ausschreibung der Cortes-Wahlen, die auf den 1. März anberaumt, rückgängig gemacht wird.

Als Grund des Rücktritts erklärte Berenguer, nach dem Ausschreiben der eigentlichen Vertreter des Monarchismus glaube die Regierung nicht, vor das Parlament treten zu können.

Wahrscheinlich aber ist, daß man die Wahl abgelehrt hat, weil man nach der Entgeltungsparale der wirklichen Volksparteien — der Republikaner und Sozialisten — eine so geringe Wahlbeteiligung fürchtete, daß sie aber Welt als schärfste Protestäußerung der Volksmeinheit gegen die ganze Königs- und Generalschicht erschienen würde.

## Spanien muß Republik werden.

Paris, 16. Februar. (Eig.) Die Berichte der Pariser Presse aus Madrid klingen sehr pessimistisch. Der König hat bis zum Sonntag nachmittag zahlreiche Politiker aus allen Lagern der bürgerlichen Parteien empfangen, um ein Kabinett der nationalen Union zu schaffen. Die Berichtsjahr der Pariser Blätter glauben die Befürchtung äußern zu müssen, daß es zu dieser Rückkehr zum konstitutionellen Regime bereits zu spät ist.

Was das „Deuere“ betrifft, geht die Frage augenblicklich darum, ob der König ganz oder nur teilweise abdankt.

Die Führer der republikanischen Parteien, die am Sonntag in Segovia zusammentraten, verlangten die Aussetzung der Republik. Der Republikaner Zamora, der nach dem Auffstand von Saca verhaftet worden war, erklärte dem Journal: „Der König muß sofort das Land verlassen. Wenn die Nationalversammlung seine Rückkehr beschließt, kann er wiedertreten. Sonst aber nicht.“

Der Chef der Liberalen Partei, Santiago Iba, der vom König nach Madrid zurückberufen wurde, erklärte dem sozialistischen „Populair“ telefonisch, daß er in Paris bleiben werde.

Die sozialistischen Gemeindefreien traten am Sonntag in Barcelona zu einer Generalsammlung zusammen. Sie verlangten die sofortige Befreiung aller politischen Häftlinge, Wiederherstellung der Verfassung, Einberufung der Nationalversammlung, Annullierung des Koalitionscredits und Abschaffung der Ausnahmegefetze. In der Entschließung heißt es weiter, falls das von der Diktatur ausgesprochene Verbot der Gemeindefreien nicht innerhalb dreier Tage aufgehoben würde, werde der Generalfreik proklamiert.

### Zusammenkünfte in Madrid.

Madrid, 16. Februar. (Telefon). In Madrid kam es am Sonntag zwischen der Polizei und Republikanern zu Zusammenstößen, in deren Verlauf man wiederholt mit der blauen Waffe gegen die Demonstranten vorging. Drei Republikaner wurden verletzt. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

## Snowdens Pläne.

Wie in England das Finanzdefizit gedeckt wird.



Philipp Snowden.

Der sozialistische Finanzminister Englands, kündigte im englischen Parlament an, daß der Rechnungsausweis des Schatzkammes für 1930 ein beträchtliches Defizit aufweise. Zugleich gibt er aber auch bekannt, daß der Fehlbetrag fast restlos auf die Schulden der Beschäftigten gedeckt werden sollen. Darnach ist: 1. Herabsetzung der 2315.4 Millionen Mark betragenden Ausgaben für Militär, Marine und Luftstreitkräfte um 204 Millionen „4. 2. Konsolidierungsmaßnahmen, um den Zinsfuß der Kriegsanleihen herabzusetzen. Hierdurch sollen 408 Millionen Mark gespart werden, 3. Abschreibungen im Haushalt in Höhe von 120 Millionen Mark, 4. Maßnahmen gegen den mißbräuchlichen Bezug der Arbeitslosenunterstützung, 5. Herabsetzung der Prämienzuschüsse für die Beamten und freiwillige Herabsetzung der Ministergehälter um 20 v. H. und der Entnahmen der Abgeordneten um 10 v. H., 6. Herabsetzung der Zuweisungen an den Schuldenbedeckungsfonds, 7. Erhöhung der Besteuerung des Erbschaftsteuer, die in England schon als sehr brüderlich empfunden wird, und eine Erhöhung der Besteuerung großer Einkommen, die bereits jetzt 1 Schilling je Pfund abgeben müssen. Ferner soll eine zurzeit in Amerika liegende Referate von 678 Millionen Mark für Zwecke des Haushalts mobil gemacht werden. Snowden verleiht jedoch, daß er nicht die Absicht habe, die Höhe der Arbeitsgelder herabzusetzen und auch nicht den von den Fabrikanten gemachten Verschlägen zur Herabsetzung der Löhne seine Unterstützung leisten zu wollen.

Die Zahl der englischen Arbeitslosen, umfaßt nach der letzten Statistik 2 624 236 Männer und Frauen. Die Zwangsarbeit in Holländisch-Indien wird allmählich abgeschafft. Das hat der Volkerrat in Batavia mit 32 gegen 11 Stimmen der Rechte beschlossen.

## Die gekränkte Stadt.

### Ein literarischer Belebungsprozeß.

Der Oberbürgermeister von Angolstadt, Dr. Gruber, hatte beauftragt gegen die Aufführung des Stückes von Marie-Luise Fleißer, „Pioniere in Angolstadt“, Protest beim preußischen Innenministerium und beim Deutschen Städtebund eingeleitet. Dabei hatte er das Drama „ein gemeines Madwert“ und „ein Schandstück und Schandstück“ genannt. Marie-Luise Fleißer verlagte deswegen den Oberbürgermeister wegen Belebigung, und über die Klage wurde am Sonnabend verhandelt.

Der Vertreter des beklagten Angolstädter Oberbürgermeisters wollte im Auftrage seines Mandatanten nur die Erklärung abgeben, daß das Protestschreiben Dr. Grubers, welches im Auftrage des Stadtrats verfaßt worden sei, keine persönliche Kränkung der Schriftstellerin enthalten sollte. Der Stadtrat von Angolstadt und der Oberbürgermeister hätten in dem Stück eine Ehrenkränkung erblickt. Die Klägerin wandte dagegen ein, daß keiner dieser Herren das Stück auch nur persönlich gesehen oder gelesen hätte, so daß ein solches Urteil nur auf Grund einseitiger Setzungsstellen entstanden sein könnte.

Der Oberbürgermeister von Angolstadt, Dr. Gruber, wurde daraufhin wegen Belebigung zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

## Studentenwahlen.

### In Hamburg.

Bei einer Wahlbeteiligung von nur 60 Prozent (1930: 61, 1929 70 Prozent) wurden für die Nationalsozialisten 853 (366) Stimmen, für die Korporationsstudenten 525 (627), für die Fünftenschaft 283 (272), für die Sozialistische Studentenschaft 500 (359) Stimmen abgegeben. Es erhielten somit die Nationalsozialisten 5, die Korporationsstudenten 3, die Fünftenschaft 1 und die Sozialistische Studentenschaft 3 Mandate. Die hochschulpolitische Arbeitsgemeinschaft, in der sich bei früheren Wahlen Demokraten und Republikaner vereinigt hatten, entließ sich der Wahl, da sie keine Möglichkeit sieht, irgendwelchen Einfluß auf die Arbeiten der Aula zu gewinnen. Beachtlich ist der Zuwachs der Sozialistischen Studentenschaft, die sich hauptsächlich aus Studierenden der Erziehungswissenschaften zusammenschließt.

### In Bonn.

Die Wahlen zur Bonner Studentenvertretung hatten folgendes Ergebnis: Ring Katholischer Korporationen 21 Sitze (bisher 18), Bonner Burschenschaft 9 (18), Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund 15 (5), Nationaler Hochschulbund 5 (0), Katholische Freistudenten 8 (4), Katholische Theologen 4 (4), Vereinigte Hochschulgruppen 4 (2), Republikanischer Block 4 (0), Deutsche Hochschulgruppen 4 (0), Gemeindefreie nationale Studentinnen 1 (0), Deutsch-christliche Studentengruppe 3 (4).

Fünf Hinrichtungen an Eingeborenen in Französisch-Indochina sind wegen „revolutionärer Betätigung“ vollstreckt worden.



General Ubico

wurde nach den schweren Revolutionsunruhen in Guatemala mit überwältigender Mehrheit zum Präsidenten gewählt.

Reichswehr und Verfassung.

Ein erfreuliches Schreiben des Reichswehrchefs an die Offiziere.

Der Chef der Heeresleitung, General v. Hammerstein, hat Ende Januar an alle aktiven und ausgeschiedenen Generale und an die in Generalstellungen befindlichen Offiziere des Reichsheeres folgendes, ebenfalls bemerkenswerte wie anerkennenswerte Schreiben gerichtet:

„Aus dem Reichsheer ausgeschiedene höhere Offiziere haben in Setzungen und anderen öffentlichen Schriften abspredende Artikel gegen die aherbten Stellen des Reichsheeres gerichtet, welche vorer ausserordentliche Ermahnungen eingezogen zu haben, die jedoch nicht zu erhalten waren. Ihre Aussetzungen beruhen ganz offensichtlich auf tendenziös gefärbten Zeitungsberichten oder unkontrollierten Gerüchten und entsprechen nicht den würdigen Zusammenhängen.“

Auch haben ausgeschiedene höhere Offiziere bei Anträchen neben schroffer Kritik über getroffene amtliche Maßnahmen das Reichsheer in Zusammenhang mit Zielen von Verbänden gebracht, die seiner Einstellung zum verfassungsmässigen Staat schärf zuwiderlaufen.

Ich sehe keinen Zweifel in das lautere Wollen der in Frage stehenden Herren. Sie übersehen aber, daß ihre Äußerungen geeignet sind, den Vorkurs der Moralität gegen sich zu erheben. Sie schädigen in erheblichem Maße die Belange des Reichsheeres und beeinträchtigen die Grundfesten des Wertes, dem ihr Lebensberuf gilt, in unglücklicher Weise.

Im Interesse des Reichsheeres und des Zusammenhangs zwischen ihm und seinen allen Offizieren liegt es, wenn letztere die gebotene Zurückhaltung auch nach ihrem Ausscheiden bewahren. Sie brüden sonst den Gegnern die Waage in die Hand, die behaupten, daß die Offiziere, solange sie im aktiven Dienst sind, ihre meiste Gesinnung verstreuen und dem Staate nur materieller Vorteile wegen dienen.

Ich scheue mich nicht, klar und deutlich auszusprechen, das es für das Reichsheer weiterhin nicht fragbar ist, daß ausgeschiedene Offiziere, die die Uniform des Reichsheeres tragen, öffentlich in vorer geschickter Weise gegen das Reichsheer und seine Führung Stellung nehmen. Ich würde es auf das tiefste bedauern, wenn ich mich gezwungen sähe, unter Umständen einen Trennungsgesetz zu ziehen zu müssen, indem ich die Aberkennung des Rechtes zum Tragen der Uniform des Reichsheeres beantrage.

Die Herren Generale müße ich, wo immer es möglich ist, ihren ganzen Einfluß in auffäherendem und besserndem Sinne einzuwirken lassen.

Stell ein Kriegerdenkmal. Der Stadtrat der französischen Ortschaft Thouras in der Nähe von Paris hat beschloffen, das vor der Schule stehende Denkmal für die Krieger von 1870-71 zu entfernen und am Friedhof aufzustellen, um den Schuttländern den täglichen Anblick der „Glorifizierung des Krieges“ zu erparieren. Die patriotischen Verbände haben aus entschiedenem Einspruch erhoben und gegen die Verlegung des Denkmals Widerstand mit allen Mitteln angeknüpft.

Aus aller Welt

Neue Proteste gegen Filmtitsch.

Der „Friedericus“-Film hat auch am Sonnabend und Sonntag in den verschiedensten Berliner Kioskspektakeln in denen er zuerst vorgeführt wird, zu Protestdemonstrationen Anlaß gegeben.

Am „Mercedes-Palast“, im Norden der Stadt, kam es spät nachts, lange nach Schluß der letzten Vorführung, vor dem Kino zu Kundgebungen, in deren Verlauf die Scheiben des Theaters zertrümmert wurden. Als die Polizei eintrat, zerstreuten sich die Demonstranten. Es wurde niemand festgenommen. Ähnliche Zwischenfälle spielten sich vor dem Exzessiv-Kino in Neutölln ab, wo 15 Personen zwangsgeführt wurden.

Am „Germania-Palast“ in der Frankfurter Allee, wurde Sonnabend aus der letzten Vorführung des „Friedericus“-Films heraus ein Mann festgenommen, der in lauten Jurufen gegen den Film protestierte.

Auch am Sonntagabend kam es in und vor verschiedenen Kinos zu neuen Protestdemonstrationen.

Chaplin Europa-Reise. Charlie Chaplin hat sich in Newyork nach Europa eingeschifft. Voraussichtlich wird er in London, Paris und vielleicht in Berlin den jeweiligen Erlaufführungen seines Films „City-Lights“ (Lichter der Stadt) beiwohnen.

Die Ehefrau gefoltert. In einer Anwendung von Eiferjudts-wach folterte in Britra bei Uram ein Ehegatte seine Frau auf häßlichste Weise. Er ließ sie vollständig nackt mit Bindfaden an einem Stuhl fesseln, schlug sie mit einer Handlung harte und brachte ihr mit glühendem Eisenrohr am ganzen Körper schredliche Brandwunden bei. Auf das Hüftgelenk der Frau eiften Nachbarn herbei, die nur durch das Dawohlentreten von Gendarmen daran gebindert wurden, den wahnsinnigen Ehemann zu fassen. Nach hartem Kampf überwältigten die Gendarmen den Rasenden, während die Frau in hoffnungslosem Zustand ins Spital überführt wurde.

Ellian Leibel geflohen. Die Kristin Ellian Leibel, die Gattin Alfred Gordons, die bei der Ausübung einer Luftnummer in einem Kopenhagener Variete am Donnerstabend vom Turm 10 Meter tief gestürzt war und einen Schädelbruch davongetragen hatte, ist am Sonntag ihrer Verletzung erlegen.

Die Ost-Milliarde.

Der neue Regierungs-Entwurf des Dsthilfe-Gesetzes.

Das Reichskabinett hat am Sonnabend das Dsthilfe-Gesetz angenommen. Das Gesetz bestimmt zunächst, daß zur Finanzierung der Not in den Provinzen Dstpreußen, Grenzmark, Posen-Westpreußen und Ostpreußen sowie in einigen Grenzkreisen der Provinz Pommern, Brandenburg und Niederpreußen in den Rechnungsjahren 1932-1936 jeweils dieselben Mittel für die Erleichterung kommunaler Lasten, Straßentmung, zur Behebung der Notlage auf wirtschaftlichem, gewerblichem, gesundheitslichem und sozialem Gebiet bereitgestellt sind wie in dem Jahre 1931.

Die Reichsregierung wird überdies ermächtigt, vom 1. April 1931 oder von einem späteren Zeitpunkt an die Industrieumlage des Aufzinsungsgesetzes in diesem Dsthilfegebiet ganz oder teilweise nicht mehr zu erheben. Für die Befriedigung des gewerblichen Industriebedürfnisses werden 25 Millionen Mark fällig gemacht von der Bank für Industrieobligationen. Die Reichsregierung wird weiter ermächtigt, zu Bahnanlagen in Grenzgebieten den Betrag von 130 Millionen Mark aus Anleihenmitteln bereitstellen zu lassen.

In dem zweiten Teil des Gesetzes wird ferner die landwirtschaftliche Entschuldung neu geordnet.

Unter der Bedingung, daß der Reichshaushalt für 1931 von dem Reichstag verabschiedet wird, glaubt die Reichsregierung auf die Einnahmen aus der Industrieumlage für den ordentlichen Haushalt ab 1932 nach Abgeltung und der Befriedigung gewerblicher Kreditbedürfnisse verzichten und diese Entschuldung der Landwirtschaft bereitzustellen können. Aus dem Aufkommen der Aufzinsungsumlagen, die für die Rechnungsjahre 1931 bis 1936 erhoben werden sollen, werden der Bank für Industrieobligationen im Laufe dieser sechs Jahre 500 Millionen Reichsmark für die landwirtschaftliche Entschuldung zur Verfügung gestellt. Durch Aufnahme von Anleihen kann die Bank weitere 200 Millionen Reichsmark beschaffen.

Daneben wird der Reichsminister der Finanzen ermächtigt, gemeinsam mit der zuständigen Landesregierung Bürgschaften im Gesamtbetrag von 250 Millionen Reichsmark für Entschuldungszwecke zu übernehmen.

Die 950 Millionen Reichsmark

sollen zur Entschuldung landwirtschaftlicher Betriebe in dem alten Dsthilfegebiet und darüber hinaus nach Erhebung der Vorfinanzierung

in den gesamten Provinzen Brandenburg, Pommern, Niederpreußen sowie in Westpreußen, Ostpreußen, Masuren, Grenzmark, Posen-Westpreußen und Ostpreußen durchgeföhrt von der Bank für Industrieobligationen in Zusammenarbeit mit den Kommissaren der Dsthilfe (Landstellen) und Vertretern der Landwirtschaft. Für etwaige Ausfälle bei den Entschuldungsarbeiten haften in Höhe von 5 v. H. des jeweiligen Ausfalles das Reich und das beteiligte Land je zur Hälfte; überdies ist eine Haftung der Schuldner in Höhe von 10 Prozent des ihnen gewährten Darlehens vorgelesen für die Ausfälle, die an der Gelamtheit des Entschuldungsdarlehens entstehen. Die Schuldner können sich zur Durchführung der Entschuldung und der Betriebsüberwachung zu Haftungsvorständen zusammenschließen.

Wenn die Landwirtschaftskammer es für ihren Bezirk beantragt, können die Schuldner zum Beitritt zu einem Haftungsvorband dadurch gezwungen werden, daß die Bank die Sünabge des Darlehens von dem Beitritt abhängig macht. In diesem Falle tritt an die Stelle der Haftung der einzelnen Schuldner die Haftung des Verbandes. Ihm ist es ermächtigt, in Fällen, wo die Bankstelle namens des Reiches und des Staates eine Haftung ablehnt, die Bürgschaft zu übernehmen. Die Entschuldung ist davon abhängig, daß die Betriebe von der Bankstelle als geföhrt, aber anerkannt sind, daß sie aber durch Erleichterung ihrer Kreditbedürfnisse noch erhalten werden können und daß die Bank die Gewähr für erfolgreiche Fortführung der Betriebe bietet.

Die Verzinsung der Entschuldungsschulden trägt grundsätzlich das Reich. Die Leistungen der Schuldner beschränken sich darauf, daß sie während der ersten 5 Jahre je 5 Prozent und während weiterer 5 Jahre je 6 Prozent des Entschuldungsbetrags an die Bank für Industrieobligationen zu zahlen haben. Darüber hinaus können auf sie von der Bank für Industrieobligationen 0,5 bzw. 0,6 Prozent zur Dedung von Ausfällen umgelegt werden; Haftungsvorstände sind berechtigt, zur Dedung weiterer Ausfälle und zur Dedung ihrer Unkosten ein weiteres halbes Prozent des Entschuldungsbetrags zu erheben. Der Schuldner hat hiernach im Verlauf von 30 Jahren das Darlehen abzudecken.

Der Eventualfall.

Sollte das Reichshaushalts-Gesetz 1931 vom Reichstag nicht verabschiedet werden, bleiben anstelle dieses neuen Gesetzes die Vorschriften über Dsthilfe nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 in Kraft.

Der Ausbruch des Mirapi auf Java.



Die furchtbare Naturkatastrophe aus der Vogelperspektive vom Flugzeug gesehen. Rechts das Dorf Balong, das durch den Lavastrom vollkommen von der Umwelt abgetrennt wurde. Viele Einwohner kamen in den glühenden Lavamassen ums Leben.

Das ist die Leibwache des Königs von Siam.



Aufzug der Palastwache von Bangkok.

In eigenartigem Takt schlangen die flammeigenen Soldaten auf ihre Trommeln, in ihren bunten Uniformen und schlamen Helmkappen bieten sie ein fremdartig merkwürdiges Bild.

Paris-Gesetz entgleist. Der Schnelzug Paris-Augsburg, der um 14 Uhr 20 Paris verläßt, ist Sonnabend nachmittag gegen 16 Uhr 30 bei der Einfahrt in den Bahnhof Bazancourt bei Reims entgleist. Das Unglück ist auf falsche Weichenstellungen zurückzuführen. Außer der Lokomotive sind noch drei Personenzüge umgestürzt. Unter den sieben Verletzten befindet sich der Zugführer, dessen Zustand bedenklich ist.

Das „Mädchen mit dem Weinglas“. Der Haushaltsauschuß des Braunschweiger Landtages beschloß am Sonnabend mit den Stimmen der Sozialdemokraten und der Nationalsozialisten, den Verkauf des bekannten Bremerischen Bieres „Das Mädchen mit dem Weinglas“ zu verhindern. Das berühmte Gemälde war vom Vorstand der braunschweigischen Museenstiftung für 2,7 Millionen Mark an den Berliner Kunthändler Schäfer verkauft worden. Auf Grund des Beschlusses des Haushaltsauschusses wird der Verkauf nicht ausgeführt.

Heine-Gesung in Düsseldorf. Anläßlich des 75. Todestages des Dichters Heinrich Heine am morgigen Dienstag wird die Stadtbibliothek von Düsseldorf, der Geburtsort Heines, an seinem Grabe auf dem Berliner Montmartre-Friedhof einen Kranz niederlegen lassen. Eine Sammlung zur Erhaltung eines Heine-Denkmals in Düsseldorf ergab bisher 35 000 Mark. Mit diesem Betrage dürfte die Ausführung des Denkmals geföhrt sein. In den nächsten Tagen soll bereits ein Wettbewerb ausgeschrieben werden.

Mord in Brandenburg. In Brandenburg-Sand wurde am Sonnabend gegen 10 Uhr ein schauerliches Kapitalverbrechen entdeckt. Der 64 Jahre alte Schumacher Paul Ecker wurde in seinem Laden ermordet aufgefunden. Der bisher unbekannt Täter hatte dem alten Mann mit einem Beil den Schädel eingeschlagen und die Leiche mit einem Messer durchgeschnitten. Die Brandenburgische Kriminalpolizei nahm sofort die Ermittlungen auf. Nach dem Befund kann ein Kampf zwischen dem Mörder und dem alten Schumacher stattgefunden haben. Wahrscheinlich hat sich der Täter in der Wüste eines Kunden Zutritt zu dem Geschäft verschafft und den ahnungslosen Mann zunächst niedergeschlagen und ihm dann mit einem auf dem Arbeitstisch liegenden Spüfermesser die Kehle durchgeschnitten. Ob etwas geraubt ist, konnte bisher nicht festgestellt werden. Der Mord dürfte sich am Sonnabend zwischen 6 und 7 Uhr abends ereignet haben. Zeugen, die etwa verdächtige Beobachtungen gemacht hätten, sind noch nicht gefunden, von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Letzte Nachrichten

(Glaube Junk- und Rechtsberichte)

Professor Leisegang erhält den Leiffing-Preis.

Braunschweig, 15. Febr. (Telunion). Am Braunschweiger Landeshauptmann fand am Sonntag die feierliche Heberreicherung des vom Reichspräsidenten erteilten 5000-Mark-Preises für die beste Arbeit über das Thema „Leiffing-Restausstattung“ statt. Das Preisrichterkollegium hat den Preis dem Unterleiffingprofessor Dr. Hans Leiffing-Sena zuerkannt. Lebend hervorgehoben wurden ferner von den 21 vorgelegten Arbeiten die von Privatdozent Dr. v. Wiese-Dohn, Chefredakteur Albert Wiese-Wagner-Berlin und von Dr. Müller-Dangja.

Tom Zuge jermalt.

Köln, 16. Febr. (Gf). Am Montagmorgen wurde in der Röhre des Kölner Hauptbahnhofes ein Hilfsmittelfesteller, Vater von sieben Kindern, von einem Personenzug überfahren und tödlich getötet. Den Kopf des Unglücklichen fand man erst einige Zeit nach dem Unglück an abgelegener Stelle.

Die amerikanische Polizei und die Einwanderer.

Newyork, 16. Febr. (Gf). In der Stadt zum Sonntag durchsuchten Polizeibeamtungen das Newyorker fünfliche Gewerkschafts-Gebäude und unterzogen tausend zu einer Langzeithaft verurteilte Gefangene einer erneuten Prüfung ihrer Personalien und Einwanderungspapiere. Während der Hundstungen Vernehmungen durfte niemand die Gemächlichkeiten verlassen. 15 Personen wurden als ungesüchliche Einwanderer festgehalten und zur Deportation verurteilt. Das brutale Vorgehen der Polizei, das allgemeine Entrüstung hervorrief, ist auf den systematischen Feldzug der Behörden zur Reinigung Amerikas von unbedeutend zugewandten Emigranten zurückzuführen.

**Statt Karren.**  
Am Sonnabend, den 14. ds. Mts. entfiel mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegerjohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kriegsinvalide

**Waldemar Thümmler**  
im Alter von 47 Jahren.  
Dies zeigen im Namen aller Hinterbliebenen an  
Halberstadt, den 16. Februar 1931.

**Margarete Thümmler und Kinder.**  
Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 1/2 4 Uhr, von der Friedhofskapelle aus, statt.

Sonntag früh 1/8 Uhr starb infolge eines Schlaganfalles mein lieber guter Mann, unser lieber treuer Vater, Sohn, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der

**Werkmeister  
Friedrich Rufack**  
Weißfeld, den 16. Februar 1931.  
Dies zeigt tiefbetrübt an:  
**Margarete Rufack nebst Kinder und Verwandte.**  
Beerdigung Mittwoch 4 Uhr von der Leichenhalle in Weißfeld.

Heute Sonntag verfiel unser Kamerad und Parteigenosse

**Friedrich Rufack**  
Der Verfallene war unser ältestes Mitglied, hat fast ein Menschenalter im Dienste der Arbeiterbewegung gestanden und war in Ehrenämtern erfolgreich für Republik und Arbeiterklasse tätig. Seine Verdienste machen das Andenken des stillen, ruhigen Mannes, der allgemeine Achtung genoss, unvergesslich.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold  
R. G. H.**  
Sozialdemokratische Partei  
D. P. L. i. G.  
Die Vorstände, der Ortsgruppen Weißfeld.  
Zur Beerdigung treten alle Reichsbanner und Parteimitglieder Mittwoch nachmittag, um 3 Uhr, beim Konjunkt an.

**Sozialdemokr. Partei Deutschlands  
Ortsgruppe Halberstadt.**

**Nachruf.**  
Am Sonnabend verfiel unser langjähriger Parteigenosse, der Kriegsinvalide

**Waldemar Thümmler**  
im Alter von 47 Jahren.  
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. **Der Vorstand.**

**Nachruf!**  
Am Sonnabend, den 14. Februar, verfiel unser lieber Kamerad und langjähriges Mitglied, der Schwermertbescheidigte

**Waldemar Thümmler**  
Ehre seinem Andenken.  
Reichsbund der Kriegsinvaliden, Zeitschmer und Kriegserholungsstellen.  
Ortsgruppe Halberstadt-Weißfeld.  
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 17. Februar, nachm. 3/4 Uhr, statt. Unsere Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Sonntag früh 12 1/2 Uhr entfiel sanft mein lieber Mann, unser treuer Vater, Groß- und Schwiegervater

**Hermann Schulz**  
im 70. Lebensjahre.  
Halberstadt, den 15. Februar 1931.  
u. d. Weiden 7  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Auguste Schulz  
geb. Baake.**  
Die Beerdigung findet Mittwoch, 3/4 Uhr, von der Friedhofskapelle aus, statt.

Sonntag früh 9 Uhr, verfiel nach kurzer Krankheit meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Tante und Nichte

**Sophie Nerger  
geb. Dankmeyer**  
im 65. Lebensjahre.  
Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Franz Nerger**  
Beerdigung Dienstag nachmittag 2/4 Uhr.

Wenn Sie mit Erfolg

**Sommer-sprossen  
verhindern u.  
beseitigen wollen**  
muss Ihre Kur im Frühjahr beginnen. Benutzen Sie die vorzüglichen Präparate v. Frau Elisabeth Friedt, Hannover

**Schwanenweiß**  
Tabe 1.75 u. 3.50 Mk.  
Dose 3.50 u. 7.00 Mk.  
sowie deren ergänzende Präparate zu Originalen.

**C. Midy  
Breiteweg 60  
Fernruf 1927.**

**Matulatur**  
zu haben im  
**Halberstädter Anzeigerblatt**

**Stadt-Theater**  
Montag, den 16. Februar, geschlossen.  
Dienstag, den 17. Februar, 20—22 1/2 Uhr:  
„No, no, Nanette!“  
Operette von Youmans (0.80—5.00)

Die nächste Rate säm. Dauermeter und ständigen Theaterbesucher des Bühnenvolkstheaters ist fällig, zahlbar werktags 10—14 Uhr in der Ververkaufskasse im Rathaus (Eingang Fischmarkt).

**Wer Köstlicher Schwarzbier abends trinkt,  
gar bald in den schönsten Schlaf verfiel.**

Dienstag  
mitrag  
reicht ein  
Tropfen  
Ferkel u. Futterschweine ein. **Darman.**  
Weberhdt. Zeisl. 1485  
**Röbelpolitur**  
Rats-Äpothek.  
Inserieren bringt Gewinn

**Schlachthof-Freibank** Dienstag von 9 bis 11 Uhr  
Rind- und Schweinefleisch.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen!  
**Heinr. Clausen**  
Staatlich geprüfter Dentist  
Martiniplan 17/18 Halberstadt Telefon 1462

**Sozialdemokratische Partei  
Ortsgruppe Halberstadt:**  
Dienstag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus  
**Mitglieder - Versammlung**  
Tagesordnung:  
1. Die politische Lage  
Referent: Genosse Arthur Mölkenbühr.  
2. Entlassungsnahme zum Unterhaltstag  
Wahl der Delegierten und weitere Maßnahmen  
3. Partei-Angelegenheiten  
Die letzten Vorgänge im Reichstag werden besprochen. Höchste Aktivität muß von allen Genossen verlangt werden. Darum kommt alle! Eintritt nur gegen Nach- oder Karte.  
**Der Vorstand.**

**Deutscher Freidenker - Verband  
Ortsgruppe Halberstadt.**  
Am Mittwoch, 18. Februar, 20 Uhr (8 Uhr)  
im „Gewerkschaftshaus“  
**General-Versammlung.**  
Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

**Tabakarbeiter - Verband  
Halberstadt.**  
Am Mittwoch, den 18. Februar 1931, abends 8 Uhr  
bei Bollmann, Bakenstraße 63  
**Versammlung**  
Um rege Beteiligung bitte!  
J. A.: Dypmeyer.

**Industrie - Kartoffeln  
10 Pfd. 25 Pfg.  
1/2 Ztr. 60 Pfg. 1 Ztr. 2.30  
Plantager Karotten, 5 Pfd. 20 Pfg., Gelbe Kohlrüben,  
1 Pfd. 5 Pfg., Weiss und  
Grünkohl, 1 Pfd. 5 Pfg.,  
Reisbrot, 1 Pfd. 8 Pfg.,  
Weisse Semmel, 1 Pfd. 22  
Pfg., 6 Pfd. 1.00 Mk., Gelbe  
Erbsen, 1 Pfd. 20 Pfg.,  
Ditt- und Gemüselager  
Meiner Reismantel 29,  
Ecke Spitzkitt, 5 Pf links,  
Wespa, Viehhörsen  
Vieh-Debertan - Camuffon  
Rats-Äpothek.**

**Billig!**  
Zuletzt früh ab 9 Uhr:  
**grüne Heringe**  
das Beste vom Besten.  
**Frische Seefische.**  
Filet, Stint  
**Biere, Braufische**  
**Fisch - Börse**  
Martiniplan 8.

**KAMMER KL LICHTSPIELE**  
Heute letztmals:  
Schwester Maria / Der Cowboykönig v. Chicago  
Ab morgen Dienstag bis nur einschl. Donnerstag  
**Mary Glory und Enrico Benfer**  
in dem erst vor wenigen Wochen erschienenen  
Roman-Film  
**Komm auf mein Schloß mit mir**  
Die Geschichte der ersten Liebe ender meistens mit einer Katastrophe. — Hier im hellen, lustigen Paris, wo sich dieser Film abspielt, ist das unmöglich — den Beweis liefert der Film  
„Komm auf mein Schloß mit mir“.  
Im weiteren Programm:

**MAYNARD**  
**Der singende Draht**  
Ein Film, der die Kämpfe der Indianer gegen einen neuen Feind, den Telegraphen, der sie in ihrer Existenz bedroht, zum Mittelpunkt einer spannenden und sensationellen Handlung hat.  
Die D. L. S.-Wochenschau Kulturauswahl

Dienstag  
mitrag  
reicht ein  
Tropfen  
Ferkel u. Futterschweine ein. **Darman.**  
Weberhdt. Zeisl. 1485  
**Röbelpolitur**  
Rats-Äpothek.  
Inserieren bringt Gewinn

**Kaiserhaus**  
Zu Rosenmontag  
und Fastnacht:  
**Faschings-  
Treiben**  
22 Uhr: Einzug des Prinzen  
Karneval  
Eintritt inkl. Überbestandungen  
50 Pfennig

**Die zinslose  
Tatbewegung !!**  
Mittwoch, 18. Februar  
1931, abends 8 Uhr  
im „Deutschen Haus“,  
Wwe. Bormann, in Langenstein/Harz

**Aufklärungs-Vortrag**  
Eintritt frei! Eintritt frei!  
Jedermann, auch Frauen, herzlichst eingeladen  
Verlangen Sie kostenlos unsere Werbeprospektchen!  
**Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. H. H.**  
Halberstadt, Wegeleberstraße 56

**Fisch billig!**  
Dienstag u. Freitag, Breiteweg 52 (Zoreinfahrt)  
Gelbe Heringe, groß, Pfd. 17 Pfg., 6 Pfd. 1.00 Markt  
Gelbe Heringe, mittel, Pfd. 18 Pfg., 6 Pfd. 1.05 Markt  
Schellfisch m. R., Pfd. 20 Pfg., Kabeljau e. R. 25  
Schellfisch e. R., Pfd. 25 Pfg., Seezahn e. R. 25  
Filet Pfd. 40 Pfg.  
Kolkpomp, Bismarckheringe, Heering in Gelee, 2 Pfd. 75 Pfg., 1a Wädelinge, Pfd. 35 Pfg., 6 Pfd. 2.00  
1.50 Markt, ufm.

**Fisch-Jürgens** **Meser und o  
Fischreihafen**  
Treffte am Dienstag mittag mit einem Transport Bremer Ferkel beim Gastwirt Hofmeister, Gröpenstr. ein und verkaufe dieselben zum billigsten Preis.  
**Karl Eimecke, Sargstedt 76.**

**Ton- u. Sprech-  
Film-Theater**  
**LICHTSCHAU ISH SPIELHAUS**  
Spiegelstraße 7-8 Fernruf 1858  
Heute Montag letztmals:  
**Die Affaire Dreyfus !!**  
Ab morg. Dienstag bis nur einschl. Donnerstag  
Verlängerung ausgeschlossen.  
**Vollständig neu aufgenommen  
als 100% iger Ton- u. Sprechfilm**

**Brigitte Helms  
RICHARD  
OSWALDS**  
**ALRAUNE**

nach dem weltbek. Roman von Hans Heinz Ewers  
In den weiteren Hauptrollen:  
**Albert Bassermann**  
**Harald Paulsen - Agnes Straub**  
Geschaffen als Experiment eines gewissenlosen Forschers, beladen mit dem Fluch verkommener Eltern, und berufen, unbewußt durch Liebe zu zerstören, lodert aus den Tiefen menschlicher Verderbtheit eine glühend schöne, lodende, sendende Flamme „ALRAUNE“.  
Mit dem sphinxhaften Antlitz, mit dem sinnbedeutenden Fluidum der Körper, dem faszinierenden Reiz der Stimme Brigitte Helms wird ihre Alraune neben der Gestalt ihres schrappellosen Erzeugers, von Albert Bassermann einem der berühmtesten Schauspielers dargestellt, zum aufwühlenden unvergesslichen Erlebnis  
im Beiprogramm:  
**„Lustiges und Interessantes“**  
Jugendliche haben bei strengster Kontrolle keinen Zutritt!  
Ab Freitag gleichzeitig mit der Berliner Uraufführung die Tonfilm-Operette v. Millöcker  
**Der Bettelstudent**  
mit dem beliebten Tenor Hans Heinz Bollmann u. Deutschlands bester Sängerin Irmela Novotna von der Staatsoper Berlin.

**Empfehlenswerte billige Schriften  
zum Kampf gegen die Naziseuche**  
Adolf Schlucks: **Kampf dem Hakenkreuz**  
Wichtiges Material über die Hintergründe von einem besonderen Kenner. . . . . **0.20 Mk.**  
Dr. Wilhelm Heegaard: **Der Volkskettung der Nationalsozialisten** Die Anklage der Staatsanwaltschaft vom 18. 10. 30 **0.20 Mk.**  
Engelbert Graf: **Die faschistische Gefahr**  
Material aus einem interessanten Vortrag **0.30 Mk.**  
Thomas Mann: **Deutsche Ansprache**  
Ein Appell an die Vernunft **0.50 Mk.**  
Ernst Toller contra Alfred Dührer: **Nationalsozialismus** Eine Diskussion über den Kulturbankrott des Bürgertums **0.60 Mk.**  
**Die politischen Geängstigten in Italien**  
Herausgegeben von der Kommission zur Untersuchung der Lage der politischen Gefangenen. **0.30 Mk.**  
Pietro Nenni: **Todeskampf der Freiheit**  
Ein erschütternder Tatsachenbericht der faschistischen Greuel in Italien. . . . . **0.25 Mk.**  
Gottfried Feder: **Das Programm der N. S. D. A. P.** und seine weltanschaulichen Grundgedanken . . . . . **0.60 Mk.**

Weitere billige politische Schriften:  
Franz Künstler: **Kommunistische Katastrophentheorie** Die Demagogie und Skrupellosigkeit der kommunistischen Kampfesweise wird hier an Hand von Tatsachen gebrandmarkt **0.20 Mk.**  
Fritz Naßbachi:  
**Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit**  
Eine Untersuchung der wirtschaftlichen Zusammenhänge . . . . . **0.30 Mk.**  
Max Adler:  
**Die Aufgaben der marxistischen Arbeiterbildung** Nach einem Vortrag **0.30 Mk.**  
Buchhandlung  
**Halberstädter Tageblatt**  
Fernruf 2815 Doppelz. 48

**Gegen Rote der Hände**  
und des Weißes sowie unklare Hautfarbe vermeiden  
man am besten die feinsten-weißen Creme-Leerdor,  
die gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Make-up  
— Die liebende und beliebte Wirkung von Leerdor  
in Verbindung mit Säure hat erzieht, sind bei jeder  
und ungelegenerer Haut leitet die Creme, insbeson-  
dere aber bei dem so häufigen Auftreten der Haut-  
verfärbung. — In allen neuen Warensträngen  
finden in dünner Schicht auf und unterhalb des  
täglich, abends in flüssiger Schicht. — Für Herren  
genügt ein wenig der Creme, die die Haut ge-  
bringt zur Erhellung der Hautfarbe der Make-up.  
— Preis der Tube 60 Pfg. und 1.00 Mk. —  
unterliegt durch Deutsches Patent, Schutz 50 Pfg. —  
In allen Warensträngen-Verkaufsstellen zu haben.

## WERNIGERODE

### Wer erhält Lohnsteuern zurück?

Die Zahl der Lohnsteuerpflichtigen, die im Jahre 1930 wegen Arbeitslosigkeit, Streik, Krankheit usw. einen Lohnausfall hatten und denen deshalb der Steuerfreie Lohnbetrag wegen der ausbleibenden Lohnzahlungen nicht angerechnet werden konnte, ist gegenüber dem Vorjahre erheblich angewachsen. Der Kreis der Personen, die Ansprüche auf Erstattung zu viel gezahlter Lohnsteuer stellen können, ist also sehr viel größer geworden.

### Wer ist erhaltungsberechtigter?

Wer im Jahre 1930 einen Verdienstausfall gehabt hat, z. B. wegen Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, Streik, Ausbrennung, Krankheit usw. und dadurch nicht in den Genuss der Steuerfreien Beträge gekommen ist, wird durch besondere wirtschaftliche Verhältnisse in seiner Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigt worden ist, z. B. durch Unfall oder Erziehung der Kinder oder mittellose Angehöriger, durch Krankheit, Invaliditätsfälle oder durch besondere Aufwendungen für die berufliche Fortbildung, wer Lohnsteuer gezahlt hat, obwohl der Verdienst nicht höher war als der Lohnsteuerbetrag.

Wenn lebige Steuerpflichtige vom 1. September 1930 ab zu ihrer Lohnsteuer noch einen Verdienstaufschlag entrichten müssen, weil sie einen Antrag auf Erstattung des Steuerfreien Lohnbetrags wegen Unterlassung bedürftiger Eltern oder Unterhaltsgewährung an die geschiedene Ehefrau rechtzeitig, d. h. vor dem 1. Juli 1930, nicht gestellt hatten, wird die durch den Verdienstaufschlag erhöhte Lohnsteuer zurückverlangt. Wohnung für die Erstattung ist jedoch, daß eine der sonstigen oben bezeichneten Voraussetzungen für die Erstattung vorliegt.

### Wieviel wird erlattet?

Jeweils mehr als im Kalenderjahr 1930 an Lohnsteuer gezahlt worden ist. Bei Verdienstausfall für jede volle Woche (8 Wochenstunden) zu je 8 Stunden (1 Woche) werden folgende nach dem Familienstand abgetreten Zuschläge erlattet:

lebige (ohne Verdienstaufschlag) 1,80 RM.	
„ mit	2,00
„ 1 Kind	2,20
„ 2 Kinder	2,60
„ 3 „	3,35
„ 4 „	5,00
„ 5 „	6,35
„ 6 „	8,25
„ 7 „	10,75
„ 8 „	12,70
„ 9 „	14,60

Bei besonderen wirtschaftlichen Verhältnissen wird ein Betrag erlattet, der vom Einkommen nach pflichtgemäßem Ermessen festgesetzt wird. Bei einem Jahresertrag, der die Freigrenze nicht überschritten hat, wird der volle abgetragene Lohnsteuerbetrag zurückverlangt. Bei Kurzarbeitern und insgesamt unfähigen Arbeitern wird der Unterliebesbetrag erlattet, der sich aus der einbehaltenen Steuer und der nach Abzug der Steuerfreiheiten und Familienermäßigungen für verbleibende Steuer ergibt. Jahresbeträge unter 4 RM. werden nicht erlattet.

### Wann, wo und wie müssen die Anträge gestellt werden?

Die Anträge müssen in der Zeit vom 1. Januar 1931 bis zum 31. März 1931 gestellt werden. Anträge, die später einlangen, werden nicht berücksichtigt. Die Anträge sind dem Finanzamt einzureichen, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer am 10. Oktober 1930 seinen Wohnort gehabt hat. Die Anträge wegen Verdienstausfalls müssen durch die Einreichung eines vom geschiedenen Ehemann, das auf dem Finanzamt an dem Wohnort, abgelehrt werden. Den Anträgen wegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse muß eine eingehende Darlegung dieser Verhältnisse, sowie die Höhe der besonderen Aufwendungen beigegeben werden.

### Welche Unterlagen müssen dem Antrag beigelegt werden?

Die Steuererlässe 1930, wenn sie sich im Besitz des Steuerpflichtigen befinden. Bescheinigungen der Arbeitgeber über die Höhe des Lohns, der einbehaltenen Lohnsteuer und evtl. über die Dauer der Krankheit usw. Wenn Steuernamen verwendet worden sind, müssen die Bescheinigungen und entwerteten Einlagen oder die Bescheinigung des Finanzamts über die bereits erfolgte Ablieferung dieser Einlagenbogen dem Antrag beigelegt werden.

## Stadtheater Halberstadt

### „Jo, no, Nanette“ Operette von Vincent Youmans.

Der Jazz erlebte in den letzten Jahren einen starken Aufschwung. Darum soll er sich auch in der Operette nicht durchsetzen, da doch schon längst die Tanzlieder bei allen Gelegenheiten gespielt werden. Er ist nun einmal keine deutsche „Erfindung“, sondern stammt aus Amerika, wo eine regelrechte Jazzindustrie entstanden ist, die das Fortschritt, was der Regier Jasbo Brown 1915 in Chicago und der aus Polen nach Amerika eingewanderte Irving Berlin begonnen hatten. Jazz bedeutet eine neue Rhythmik, für die musikalisch die Synopse bestimmt ist. Die alten Rhythmen, die weniger von der Melodie, dafür aber mehr von Rhythmus u. s. beherrschte Musik, sind Arbeitsopfer geworden, aus denen sich das moderne Liedgedicht entwickelt hat. Es würde zu weit führen, wenn hier die Zusammenhänge und die Entwicklung der rhythmisch-melodischen Musik, die das romantische Prinzip ausschließt, ausgeführt würde. Es sei deshalb nur auf die neuere jazzartige Musik hingewiesen, die sich bei ihrem Schaffen neuer rhythmischer Formeln bedient. Dieser Hinweis aber geht schon zu weit, denn bei der Operette von Youmans haben wir es um ein keineswegs hochbedeutendes Produkt zu tun; sie ist viel besser als irgendeine sonstige deutsche Operette mit rhythmisch-romantischen Einschlag, nur ihre neue Schöpfung und Stimmigkeit übertrifft uns und reizt uns mit. Wer diese Musik hört, wird empfinden, daß das alte Gesetz, daß Musik aus dem Drama entsteht, an das Prinzip von Spannung und Lösung gebunden ist, hier nicht beachtet oder unterschätzt worden ist. Eine Musik, der der dynamische Ausdruck fehlt, muß auf die Dauer geistlos wirken. In dieser Beziehung hat uns die Musik Youmans nichts zu sagen; sie sagt uns viel weniger als ein stichfester Nebenläufer und noch viel weniger als irgend ein bekannter Walzer. Wir sind nun einmal „Gemeinwesen“ und sind diese Jahre unsere Operette gewohnt.

Heber den Inhalt, die Handlung der Operette „Jo, no, Nanette“ ist nicht viel zu sagen, als das heißt, der Scherz, das Frivolität und Coquet und die darauf basierende Komik und Reiner alle bekannte Witze manebert. Man benannte die Operette nach einem

Wenn der Verdienstausfall wegen Krankheit erfolgte, muß die Befreiung der Krankenfälle, und wenn der Verdienstausfall wegen Erwerbslosigkeit erfolgte, die Befreiung der Erwerbslosenfrage oder eines Berufsverbandes beigelegt werden.

### Erziehungsfragen.

Dem Kreisvorsitz für Jugendpflege ist für den am Sonntag veranstalteten Ausspracheabend „Einfluß von Erziehungsbedingungen und Erziehungsfaktoren auf die Entwicklung der Jugend“ zu danken. Fragen der Erziehung sind immer Weltanschauungsfragen. Der Lehrer, Gen. Pflugk-Bechtel und aus Anwesenheit der Jugendführer Pastor Herwegh waren geladen. Es sollte in einstündigem Vortrag im städtischen Jugendheim vor einem geladenen Kreis von in der Jugendarbeit stehenden Personen seine Ansichten darlegen. Erreichtes Ergebnis war man auch aus den umliegenden Dörfern zahlreich gefolgt. Das der Korrespondent bei der Sachlichkeit und liebenswürdigen Vortragsart des Genossen Pflugk keine leichten Stand hatte, war vorauszusetzen. Das aber Pastor Herwegh so auf der Oberfläche blieb, stand merkwürdig ab von dem was Gen. Pflugk sagte. Auch Pastor Krumm-Reddeber, Pastor Kretschmann von der Christengemeinde in Halleber, und ein Herr Käfer aus Halleber, der ebenfalls beigefolgt war, zu bemerken, daß nur flüchtig erogene Menschen, ein besseres Dasein zu führen in der Lage sind, als solche Kinder, denen das Religionsfach in der Schule als Vernachlässigt geblieben ist. Der Vortrag des Gen. Pflugk ist in folgenden Richtlinien, die jedem Besucher ausgehändigt wurden, festgelegt.

Er forderte für die Jugend in fittlicher, geistlicher und sozialer Hinsicht die besten Erziehungsbedingungen, deshalb fordere er u. a.: Genügende Entlohnung, Wochentag, Beförderung der Frauenarbeit, Schutz den Schwangeren und Stillenden, teilweise Befreiung des § 218, Behebung der Wohnungsnot. An Erziehungsfragen müßten jüngeren: Hauptzweck: Eltern, Schule, Jugendorganisation; Nebenzweck: Straße u. Hof, Nachbarn und Freunde, Post, Zeitung, Schaulust, Kino, Theater usw. Der Einfluß der Hauptzwecke sei normal, zufällig, entgegen der der Nebenzwecke meist planlos, zufällig, schwer kontrollierbar. Deshalb erhebe man nachfolgende Forderungen: Mutter-Kind, Säuglingsstufe, Wanderausstellung, für Menschenaufbau, Elternbildung, Schutz gegen Schund und Schmutz, Jugendpflicht, Jugendpflege, Jugendorganisation. Außerordentlicher Beifall begleitete am Schluß diese dargelegten Richtlinien.

Pastor Herwegh ging auf die „Ziele der Jugenderziehung“ nicht näher ein und glaubte nicht Mindestforderungen, sondern Höchstforderungen aufstellen zu müssen. Zusammengefaßt brachte der Redner seine Forderungen in folgenden Worten: „Zur einem Durchschnittsmaß, kann niemand ein feuriges Pferd machen“ und fernerhin ist es möglich, den Menschen als Produkt seiner Umgebung zu werten, ferner man muß ihn als „Gehobenen Gottes“ ansprechen um zu einem richtigen Ergebnis zu kommen.

An der Frage der Schule zeigte der Redner außerordentlich schmale Stellen, die er nachher bei kritischer Beileuchtung durch den Gen. Pflugk stark revidierte. Sein Epilog ist das des Pastors Wobbeschwing, dem wir nachsehen müßten. Im Zusammenhang mit dem § 218 sprach der Redner, von der mangelnden Selbstüberwindung der gebildeten Kreise und „dem lebenden Mut dieser Frauen, Mütter zu werden.“ Der Dant des Kreisjugendpflegers Gebr. Clineck ein launige Zustimmung.

An der Aussprache mußte sich Pastor Krumm belegen lassen, daß der Redner nicht von der Weltanschauung, sondern von einem Tier und Menschen gesprochen habe, sondern nur als Beispiel in diesem Zusammenhang von der Reizquelle die Gleichheit anführt. Herr K. behauptete, daß die Kirche nicht den letzten Dienst an Menschen an ihre Spitze stelle und daß man das Kind nicht als Heilspersonal erziehen solle, sondern zur Solidarität gegenüber seinen Mitmenschen. Herr Käfer als Vater von 10 Kindern, glaubt die Religion als Erziehungsmittel nicht einbringen zu können. Ein religionsloser Vater habe keinen Macht über sein Kind (D.). Pastor Kretschmann ist bekannt, daß die religiöse Erziehung nicht zu verwerten ist, aber das Religionsfach dürfe, ihr keineswegs fehlen. Der Geistliche soll Sadomasie des Kollegen sein und nicht die Machtposition der Kirche verfechten wollen.

Schlager ohne damit eine Verbindung zwischen Handlung und Titel zu schaffen. Der Buchdruckereibesitzer Jimmy Smith, der mit dem Druß von Biblen sehr viel Geld verdient, führt ein dreifaches Doppelleben. Er hat drei Verhältnisse, die ihm sein Freund, ein Rechtsanwalt vom Weibe schaffen soll. Das geht nicht so einfach, denn abhängig, wie Frauen nun einmal gegenüber geschiedenen, auch ästhetischen Charakteren sind, läßt sich die Sache nicht ohne eine Familienfalschheit und einer reichlichen Abfindung aus der Welt schaffen. Dagegen taucht hier und wieder die puritanisch erogene Nanette auf, die gern ein Zurückbleiben werden möchte. Sie wird es auch, weil der Redner, zur Nachsicht reizen. Zwei Verlobungen und zwei Verheiratungen bilden den Schluß. Die zahlreichen Schlager erfordern sich über den ersten und zweiten Akt, während des dritten Aktes können die Muffler gemächlich für Abendbrot bereichern.

Man kann nur wünschen, daß bei allen Einstudierungen soviel Mühe und Arbeit aufgewendet wird, wie bei dieser Operette. Besondere Tadeln gehen an denen auf der Chor wesentlich beigelegt ist, haben der Aufführung einen reuennüchtern Charakter; hier hatte Hans Herth recht erfolgreich geübt, denn es gab wohl keinen Tanz, der nicht da oder verlangt wurde. Vor allem er und seine Partnerin Beate Siller traten äußerst stark hervor, so daß das Gesangsliche darin fast unterging; ihre kaum gläubigen artistischen Übererwartungen ermunterten immer wieder zu lebhaftem Beifall. Die Partie der ersten Sängerin — Annelies Koring ist noch immer frank — war in eine Sprechrolle umgearbeitet und der Sordame von Schauspiel, hede Väter, übergeben worden. Zu Beginn des zweiten Aktes brachte man eine Lieberhaltung, in dem von der Bühne aus durch Lichtbild aufgeführt wurde, den Hauptcharakter, der von einer Leinwand abgehoben werden konnte, mitzulegen. Stimmgebendes Sänger im Quartett und vier den Dingen begonnen und das Publikum sang mit und ließ es dem Publikum gefiel, daß es auch einmal im Theater mitwirken konnte, forderte das Publikum eifrig eine Wiederholung. Schließlich wurde der dritte Akt mit einem Stapp, getanz und der Sourette, eingeleitet.

Darsteller und Sänger hatten sich ganz auf diese Jazz-Schlageroperette eingestellt und folgten den Intentionen des Kapellmeisters

Alle Redner fanden dem Gen. Pflugk zu, daß ein großer Teil seiner Anfangsreden nur zu unterrichten sei, da die Meinungen auseinander gingen, seien es weltanschauliche Begriffe, die man zu überbrücken versuchen müsse. In den Schlussworten gingen beide Referenten auf die Gegenstände näher ein. Er forderte auch die Gegenstände auf, nur dem Rinde Religionsunterricht erteilen zu lassen, das sich dienen von der Kirche — losgerissen vom Schulunterricht — geben lassen will. Wenn Elternrecht gilt, dann hat jeder das Recht eine Schule für sein Betreffendes zu fordern! Und schließlich können die Zeit der Kurze des Religionsunterrichts für alle in der Schule nicht erlauben, deshalb fordern wir die religionslose Schule.

Die Sitzung der Kreisverwaltungsmitglieder ist auf heute abend um 19.30 Uhr, angesetzt. Im Interesse am Sonntagabend ist die Zeit falls angeben.

Veranstaltung für Gemüts- und Leberkrankte. Die nächste Berathungsfunde für sogenannte Fischpöcher, z. B. schwer erziehbare und schwachmüßige Kinder, Straffällige Jugendliche, erwachsene Halbwild, Willensschwache, Sonderlinge und für die aus den Anstalten entlassenen Geisteskranken usw. findet am Mittwoch, den 18. Februar um 19.15 bis 19.30 Uhr, in Wernigerode im Sitzungssaal des Kreisständehauses, an der Vordorfbau 10, statt. Die Beratung erfolgt unentgeltlich durch einen Vorstand.

Sommernohnungsneubau. Wir verweisen auf die heutige Anzeige des Städt. Verwalters. Die Vermieter von Sommerwohnungen wollen ihre Neubauten für den diesjährigen Unterrichts-Nachweis in diesen Tagen im Verlehrsamt erledigen. Später kann die Aufnahme nicht mehr erfolgen, weil die Druckausgaben schließlich vor sich gehen muß.

Schlussschicksal. Madu Christians und Gitan Fräblich folgen nach Dennis Wotter und Frick Kammer in der reizenden und fesselnden Filmromane „Das brennende Herz“. Madu Christians bringt in ihrer entzückenden und herzgewinnenden Art wieder zum Vortrage, die der seltenen Liebesdramen, die dem Film zu Grunde liegt, eine besondere Weite geben. Madu Christians Charme, die Anmut ihrer Gesten, die Reinheit ihrer Züge, nimmt wie immer an und als Geistesvieler Aufbau Fräblich, wunderbar, ein ganzer Kerl aus Fleisch und Blut. „Das brennende Herz“ in seiner merkwürdigen und fesselnden Form, muß man gebührt und geloben haben. — Der zweite Film ist ein Schlager. Es ist eine reizende und reizende Gemütsdramenform und heißt „Eine auf Probe“. Es wäre verfehlt Einzelheiten aus dem gut ausgearbeiteten Probestück zu verzeihen, und so den Besuchern die Spannung vorzunehmen. Ein ganz hervorragender Kulturfilm, „Pferd im Schwung“ und die „Weiß-Blau-Gebühren mit zu dem reichhaltigen Spielplan der Schlüsselspiele, der Domestica letztmalig über die „Weiß-Blau“ läuft.

## Aus Halberstadt

Städte-Neueröffnung der Provinz Sachsen. Auf die in der heutigen Ausgabe enthaltene Bekanntmachung des Magistrats, betreffend Zahlung der Feuer- und Versicherungsbeiträge für das Jahr 1931 wird besonders hingewiesen.

In der städtischen Badeanstalt wurden in der Woche vom Montag, den 9. Februar 1931, bis einschließlich Sonntag, den 14. Februar, 214 Schwimmabende, 442 Bäder, 78 ruff. Abende, 19 elektrische Rutschbäder, 945 Brausebäder, ankommen 3598 Bäder verabreicht.

Die Freibäder hatten am Mittwoch, den 18. Februar, um 30 Uhr, im Gemeindefestsaal ihre Generalversammlung ab. Nach Erledigung der üblichen Beschlüsse werden die Vorarbeiten für den westlichen Unterricht, die Ausgestaltung der Jugendbeweise und andere örtliche Fragen besprochen. Herr Witzel der Freibäder werden mit, befürde diese Veranlassungen.

Der Tabakverlehrsverband, Ortsgruppe Halberstadt, hält am Mittwoch, den 18. Februar, 20 Uhr, bei D. Bollmann, eine Verammlung ab. Beschlüsse und Richtigstellung der Sonderunterstützung laut Tabakverlehrsverordnung werden entgegengenommen.

Buchwald und des Regisseurs Bierbach bis ins Kleinste, so daß man immer wieder feststellen mußte, daß die ganze Sache schmissig, hoch und „zackig“ gemacht wurde. Die schon erwähnten Hans Herbst und Lotte Stiller blieben darstellerisch nichts schuldig und Georg Bierbach (Jimmy Smith) und Kurt Brin (Rechtsanwalt Carter) gaben Extempore besonders Genußmer deren Moral immer einen doppelten Boden hat. Zwei Frauen erscheinenden Temperaments spielten Hede Valen (Frau Carter) und Sonora Spirit (Frau Smith). August Hitten eroberte sich bei der Darstellung des mit allen Muffen geschonenen und abgebrühten Dieners des Hauses eine glänzende Position. Ellen Fäbender kam in der Rolle einer schmerzhaften Sekretärin, die den Handlungsraum spielen muß. Endlich lebten die drei liebes- und abfindungsstimmigen Damen Beiti, Winnie und Flora, als deren Darstellerinnen Eva Böhr, Hilo Mahlefeld und die temperamentvolle Erta Fischer mit Anerkennung genannt werden müssen, die Szenen des zweiten Aktes. Diesmal mußte der Chor kürzlig herzu, vor allem physisch. Man wird noch noch extra einen Gemütsunterricht einrichten müssen, damit das Publikum nicht wieder bei der Freude darüber empfindet, daß eine Chormitglieder diesen Anstrengungen nicht gewachsen sind, und deshalb von ihnen eine Wiederholung eines zweifelhafte Vergnügens fordert.

Die Bühnenbilder stammten von Jakob Soedenhoff u.

„Der Mann, der schweigt.“ Ein Spiel nach D. Math.

Matz Dabbert hat den Kreis seiner Anhänger bei jedem Geistespiel vermehren können. Gestern war wiederum das Theater recht gut besetzt. Er kam mit einem Spiel „Der Mann, der schweigt“, das in Frankreich unter dem Titel „Mon sieur Dureau“ über die Wägen ging und das Reich Freimann-Grabert mit einer besonderen Spinnfäden für Halberstadt-Rollen bearbeitet hat. Wir kennen Matz Dabbert als Uel, als Diktator, als emigrierten und ermarkteten auch diesmal, daß er wieder seine „Spezialität“ vorführen würde, daß er wieder mit sabelstehender Gemütsheit mit den Punkten jonglieren würde. Alle Erwartungen trafen ein, und als er sogar ins Trauliche hinüberging, hinterließ er einen

## Parteienoffnen, kommt!

Am Dienstag ist im „Gewerkschaftshaus“ eine wichtige Partei-Mitgliederversammlung, in der wir zu den Fragen der Tagespolitik Stellung nehmen müssen. Der Stahlschmelzer rüft zu einer Kraftprobe. Nais und Hugenberger ermahnen die deutsche Volksgemeinschaft zu freieren. Ihr Auszug aus dem Reichslage vor der Zukunft. Die politischen Debatanten mühen sich die soziale Not des Volkes, um Anreize zu erregen. An Stelle des geistigen Kampfes verdrängen die brutale Gewalt zu setzen. Sie sprechen vor Verbrechern nicht juristisch. Die zahlreichen Mordtaten der letzten Tage beweisen das. Die Mörder-Befreiungs-Zentrale ist entfallen.

Gonoffe Arthur Mollenbaur wird über die politischen Ereignisse der letzten Wochen in der Mitglieder-Versammlung am Mittwoch sprechen.

\* Nahrungsmittel- und Getreidearbeiter-Verein. Alle Jugendlichen Kollegen und Kolleginnen treffen sich am 17. Februar, im besetzten Saal. Alle Vorstandsmitglieder treffen sich um 19 Uhr. Um reichliches Erscheinen wird gebeten.

B. A. Defensivde Ernährungsberatung. Die wirtschaftliche Not zwingt einen erheblichen Bruchteil unserer Bevölkerung zur größten Einschränkung der Ausgaben selbst für den notwendigen Lebensbedarf. Es besteht die Gefahr, daß hierdurch auch die Ernährung insbesondere der Kinder und Jugendlichen leidet und gesundheitliche Schäden entstehen, wie sie in den letzten Kriegs- und Nachkriegsjahren beobachtet wurden. Die Erörterung ruft, daß die geringen Löhne für eine notwendige Ernährung ausreichenden Mittel häufig noch unzureichend verbracht werden, indem Lebensmittel beschafft werden, deren Nährwert in keinem Verhältnis zum Preise stehen oder deren Zusammenlegung eine vollwertige Ernährung nicht ermöglichen. Es herrschen überhaupt in der Bevölkerung und bei unseren Hausfrauen vielfach noch ganz unklare und unzureichende Vorstellungen über die richtige Ernährungsfragen. Hier Aufklärung zu schaffen, erscheint jetzt notwendiger als je. Zu diesem Zweck ist unter Zustimmung und mit Unterstützung des Magistrats ein Ausschuss, bestehend aus zwei Hauswirtschaftsleiterinnen, zwei Hausfrauen und einem Arzt gebildet worden. Er soll versuchen durch Veröffentlichung von Speisezetteln, ferner durch Vorträge auf Mitteilungsabenden, Frauenerziehungskursen und bei anderen Gelegenheiten, unsere Hausfrauen anzuhalten zu geben, wie sich mit geringen Mitteln doch eine zweckmäßige und wohlgeschmeckte Nahrung herstellen läßt. Sie wird jedoch häufig nur dann durchführbar sein, wenn eine gewisse Umstellung in der Ernährungsweise erfolgt und auf manche heute übertriebene Eßgenohheit besonders hinsichtlich der Nebenamangelen verzichtet wird. Zunächst werden nur Speisezeitel mit Kostenangaben veröffentlicht werden, die bei geringem Einkommen ausführbar erscheinen. Die Speisezeitel sind berechnet für eine Familie bestehend aus vier Personen (2 Erwachsene und zwei Kinder unter 10 Jahren). Der Ausschuss bittet die Bevölkerung um einige wertvolle Bemerkungen und ist auch für jede schriftliche Anregung dankbar. Die Ausschüsse sind: A. S. S. H. U. Ernährungsberatung, Bismarckstr. 10. Bismarckstr. 10. Schularzt-Sprechzimmer.

\* Preisentzug für Milch. Die Wollereien und Milchlieferanten haben aufgrund von Preisentzugsverhandlungen mit dem Magistrat den Preis für ein Liter Milchmehl vom 16. Februar d. J. ab auf 32.3 festgelegt.

\* Jugendweibliche in Halberstadt. Die Freidenker veranstalten am Sonntag, den 29. März, vormittags 10 Uhr, die Jugendweibliche. Es folgen bereits einige Annahmen von Frauen, die aus der Schule entlassen werden. Wir bitten die Annahmen werden entgegenkommen im Halberstädter Tagelokal, im Arbeiterklub, Oberstraße und beim Vorstehenden der Freidenkergruppe, Gen. Zimmer, Ochsenkopfsstraße.

\* Rheinischer Karneval. So wie der am heutigen Montag in Köln fällige Rosenmontagszug ein Opfer der Zeitmode geworden ist und der frühere Rheinländer auch sonst auf manches verzichtet muß, was ihm durch Tradition geheiligter Volksbrauch war, hatte auch der alljährlich am Faschingsabend stattfindenden Wasenball nicht den Beifall zu verzeichnen, den man sonst immer bei der Rheinländerveranstaltung genossen war. Das Fest, welches diesmal im „Elysium“ stattfand, verlief aber trotzdem wieder in der bekannten rheinischen Stimmung und Fröhlichkeit. Esal und Nebenebene waren mit vielen Gesandten festlich befeuert worden. Von Rühmlichend entworfene Bilder brachten die richtige Faschingsstimmung. Auch in den Kostümen, namentlich der Damen, zeigte sich die Freude an schönen Mummenschauspielen. Zwei Kapellen sorgten dafür, daß keine Pause eintrat. Zur Mitternachtsstunde zog mit dem

starken Eindrud. Selbstverständlich beehrte er, wie immer, Joubert die Bühne und spielte sich als dessen Mitspieler durch überaus reichliche Improvisation heraus. Er stellte den drohen, arbeitsamen, pünktlichen und korrekten Beamten, der zu Hause ein unausgeglichener Kerl ist, der in allem herumredet und seine hübsche Frau vollkommen undachtet läßt, dar. Dieser Emile Durand ist ein Beamter mit einem mühsamen Monatsgehalt und schiefen Auffassungen. Er trifft eines Tages einen Schulmeister Pierre Boudin, einen Schützengänger ersten Ranges, der sich gleich zum Mitgeheffen einladet und dann sich in der Familie als Pensionär einmietet zum Kerger des Gemanns, der nicht mag, dazwischen zu fahren, als Pierre Boudin ein Verhältnis mit seiner Frau anknüpft. Schließlich erfährt er durch das Dienstmädchen, welcher Klatsch über seine Familie im Gange ist, und er beschließt, die Weiden zu überfallen. Er trifft die Weiden auch und ist durch die Wucht der Lasten wie erschlagen. Das Verhältnis zwischen seiner Frau und Pierre Boudin hatte inzwischen eine Wendung genommen, weil sich Pierre Boudin für die im Hause befindliche Mische entschieden hat. Davon mußte Durand aber nichts. Er bleibt zum Schrecken seiner Frau eine ganze Nacht dem Hause fern. Man vermutet schon das Schlimmste. Da kehrt Durand als zum Finanzdirektor Beförderter glückselig ins Haus zurück. Frau und Mische glauben, es mit einem Verrieten zu tun zu haben, als Durand von seiner Beiderverehrung erzählt. Zugleich nimmt er auch eine Entlohnung des sich vielseitig betätigenden Schützengängers Boudin vor und treibt ihn damit aus seiner Wohnung. Als aber die Mische von dem geht, daß sie ihn liebt, wird der Säuber wieder in Gnaden aufgenommen als Verlobter der Jeanette und als Gatte eines neuerlichen Ehegatten. Da so Gedicht läßt sich auch eine gute Ehe führen. Wo teins ist, ist meist Streit und Unzufriedenheit — so soll das Spiel gehen.

Magdalenber in dieser Rolle wieder in seinem Element. Stimmungsmäßig erweiterte er seine Rolle der Darstellung auf ganz erheblich. Seine witzige und humorvolle Art fand bei offener Spende den Beifall des äußerst interessierten folgenden Publikums. Wiederum war wieder der lobeliche Schauspieler, als den wir ihn von seinen bisherigen Gastspielen her kennen. Auch die übrigen Darsteller waren nicht schlecht. Da war Heinz Sarnow als Pierre Bou-

din, als Beamter, der zu der Sorte zählt, die in bezug auf politische Ansicht ihren Mantel nach dem Wind hängen. Sarnow, der äußerlich nicht als das Ideal vieler Frauen erschien, war recht gut bei seinen Begegnungen mit den Frauen. Maria Maria Wemes spielte die Rolle der Mische Durand, als Frau, die sich auf Mische bezieht und die durch einen reinen Zufall von einer Dummheit befreit wurde. Die Darstellerin hatte Charme und konnte gefallen. In einer Dienstmädchenrolle zeigte Colette Gorder ein recht erfreuliches Können; wie sie Dienstboten und Nachbarnenklatsch zu erst ähndend und dann doch zierlich wissend Durand mittelst, kennzeichnete sie als eine gute Zartfellein. Hilde Auen als Jeanette war auch dem Pöbeln.

Das Haus war über die sehr klaffige Wiederkehr dieses französischen Spiels erfreut. Beifall gab es, sehr viel Beifall.

\* Konzert der Halberstädter Liedertafel. Man mußte darüber freuen, daß trotz zahlreicher Karnevalsveranstaltungen die Konzert der Halberstädter Liedertafel am Sonntag nachmittags in großer Saale des Stadtparades sehr gut besetzt war. Der Verein ist also auf die Konzertliebhaber eine große Zugkraft aus. Ein besonderer Anreiz zum Besuch dieses Konzertes war auch damit gegeben, daß das Berliner Vokal-Ensemble gewonnen worden war. So gab es eine vielfältige Vortragsfolge. Ferner stellte sich Mag Bengel, der Leiter der hiesigen Kapelle der Liedertafel, als Dirigent des Vereins vor. Damit hat der städtische und leitungsfähige Verein seinen Dirigenten erhalten, dessen Beamtliche und Fähigkeiten bei Gedächtnis bieten, daß der Chor in seinen Leistungen nicht zurückgeht. Nicht alles, was am Sonntag gehalten wurde, war lauter Gold. Das Stimmenmaterial kam besonders beim Lied „Das ist das Meer“ von Mecke und einem neuen Chor „Wir sind die Jungen“ von Wohlgenuth zur Geltung kam. Das letzte Lied gehörte zu der Gattung, die die Liedertafel fast immer als Abschluss eines Programms bringt. Sie will ihrer Zuhörer nicht ohne ein nationales Lied nach Hause schicken. Erwähnung verdient noch das vorzüglichste Zusammenwirken der einzelnen Stimmen des Chors zum Lied „Schilling“ von Lutz.

# Die Weltwirtschaftskrise.

## Ein Wochenendkursus des Ortsausschusses des A.D.G. Halberstadt.

am Halberstadt, 16. Februar.

Daß die Schaltung der Weltwirtschaftskrise gerade in der jetzigen Zeit fortgesetzt werden muß, lehren uns die schwebenden Fragen in Politik und Wirtschaft. Von den Gegnern werden allerlei Vorgänge, Maßnahmen und Personen in der Migration angegriffen, die angeblich die Krise in Deutschland herbeigeführt hätten. Man sucht einen Schuldigen und treibt wilde Agitation, ohne über die wahren Ursachen der Krise informiert zu sein. Um diesen Gagnern entgegenzutreten zu können und die allgemeine Bildung der Bevölkerung zu fördern, veranstaltete der Ortsausschuss des A.D.G. ein Wochenendkursus mit dem Genossen Engelbert Graf als Redner. Der Wochenendkursus wurde vom Kollegen Borsmann mit einer kurzen Ansprache eröffnet mit der Feststellung, daß die früheren Kurse zur Zuhörerschaft der Teilnehmer und zum Vorteil der Gewerkschaften durchgeführt worden seien. Mit diesem Kursus sollte die Schulungsarbeit an den Gewerkschaftsfunktionären fortgesetzt werden.

An beiden Tagen war der Zeichenlehrer der Anabenmittelschule von anständigen Hörern gefüllt, die im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft mit dem Redner.

### Die Ursachen der Weltwirtschaftskrise

Erörterte Genosse Engelbert Graf erläuterte zunächst die Entstehung und den Zustand einer Krise und führte an, daß Krisen sich im kapitalistischen System von Zeit zu Zeit wiederholen. Die Krise ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen und der heutigen Weltwirtschaftskrise läge ein ganzes Bündel von Ursachen zugrunde. Meist werden diese Ursachen drei erkannt, wenn die Krise schon vorüber ist oder im Abzug begriffen ist. Wirtschaftskrisen, Verminderung der Kaufkraft, Arbeitslosigkeit und Preisverfall seien die Kernmomente der jetzigen Krise. Es trifft nicht zu, daß Deutschland am härtesten unter der Krise zu leiden hätte, andere Länder werden in noch viel stärkerer Maße davon betroffen. Dagegen also, die als Ursache der Krise in Deutschland den Hauptplan verantwortlich machen, haben die wirtlichen Ursachen nicht erkannt. Der Preisverfall auf dem Weltmarkt ist so stark bei allen Produkten, daß man sich darüber wundern muß, daß Deutschland diese Preisverfallungen dieses Preisverfalls nicht auch gemessen kam. Die Inlandpreise werden gebildet durch die Zoll- und Kartellpolitik. Zucker, Weizen, Kaese sind auf dem Weltmarkt besonders stark im Preise gesunken, ebenso Schmalz, Metalle und Baumwolle. So kostet z. B. ein Hund Kaese im Großhandel im Freiburger Hamburg 30 Pf. Dazu kommt nun pro Pfund ein Zoll von 10 Pf. — die Höhe des Kaesses spielt bei diesen Zoll keine Rolle — und dann treten die Gewinne der Händler hinzu. Den letzten den Verbraucher, beissen die Hunde. Er muß den Kaese teuer bezahlen. Die Kaeseerzeugenden Länder (vor allem Brasilien) haben jenseit Kaese aufgeschleppt, daß die ganze Welt Kaese für ein volles Jahr genug hätte, ohne daß in der Zwischenzeit neuer Kaese geerntet werden dürfte. Überall ist eine Lieferproduktion festzustellen, weil vom amerikanischen Kapital neue Produktionsgebiete erschlossen wurden, deren Waren nun auf den Markt kommen werden. Ferner kommt hinzu, daß viele Länder durch den Krieg in eine Phase der Industrialisierung hineingekommen sind und nun nicht mehr als Abnehmer von Industrieproduktion in Frage kommen. Das bedeutet für die Länder, aus denen die Waren bisher bezogen wurden, Arbeitslosigkeit. Wenn der Kaufkraft und Finanznot des Staates. Es ist in allen Ländern festzu-

stellen, daß die Defizite des Staates bauernd im Anschwellen begriffen sind. Alle Staaten sind mit in die Krise hineingezogen worden und leiden mit ihrer Bevölkerung darunter sehr. Ganz besonders katastrophal ist die Lage in England, wo in ganzen Bezirken überhaupt nicht mehr gearbeitet wird, wo ganze Berufsgruppen zu hohen Prozentsätzen von jeder Arbeitsmöglichkeit ausgeschlossen sind. Zum Nachteil Englands ist auch eine Verbilligung des Geldmarktes von London nach New York eingetreten. Europas Wirtschaft erlitt auch dadurch Nachteile, daß nach dem Kriege eine Vermehrung der Grenzen und Währungen zu verzeichnen war. Ihre Absatzmärkte hatten sich vergrößert, so daß die Produkte auf dem Weltmarkt, wo sie eine starke Konkurrenz fanden, im Preise fielen. Daraus erklärt es sich, daß z. B. der Inlandspreis für deutsche Waren in Deutschland höher ist als im Ausland. Deutsche Waare sah (d. h. frei an Bord) Bremerhaven betragen für Stabstee 70 Mark (im Inlande 137 Mark), für Großblech 88 Mark (im Inlande 153 Mark und für Draht 117,50 (im Inlande 217,50). Das Ganze trägt die Lieferkraft: Preisabfall und Patrimonismus. Sämtliches Getreide ist auf dem Weltmarkt viel billiger, daher die Roggensteigerung in Deutschland. Hopfen ist auf dem Weltmarkt um die Hälfte billiger als vor dem Kriege; trotzdem aber teilt das Bier bei uns 200 Prozent mehr als vor dem Kriege.

Ganz besonders starke Veränderungen weist die Textilindustrie der verschiedenen Länder auf. England, das bisher 70 Proz. des Bedarfs an Baumwollwaren nach Indien exportierte, ist heute nur noch mit 25 Prozent an der Einfuhr von Baumwollwaren nach dort beteiligt. In allen bisher nicht industrialisierten Ländern haben die Wirtschaften stagnieren, so in Indien, Japan, China und Brasilien. Das wirkt sich auch auf die Fertigungsausfuhr aller übrigen Länder. In diesen Beziehungen sind starke Veränderungen festzustellen. Fast überall, wo England einen maßgebenden wirtschaftlichen Einfluß ausübte, ist Amerika auf den Plan getreten, um England zu verdrängen. Es ist ein Kampf um die Produktionsgebiete von Kupfer, Mangan, Zinn u. a. entbrannt. Ferner erfolgt auch ein industrieller Aufbau in Russland der in 10 bis 15 Jahren fertig gegeben sein soll, daß Russland aus eigener Produktion seinen Bedarf decken kann. Jeder Verlust eines Landes an Absatzgebieten bedeutet Arbeitslosigkeit. Also auch die industrielle Warenentwicklung eines Landes bringt eine Verschlechterung der wirtschaftlichen und Arbeitsverhältnisse in anderen Ländern mit sich.

Eine wichtige Frage ist die der Währung. Trotz vermehrter Zunahme der Produktion in allen Ländern ist keine Zunahme an Gold eingetreten. Die Folge ist, daß das Gold fast im Werte gehalten ist und der Silberpreis immer weiter sinkt. Gold ist heute 50 mal so teuer als Silber. Natürlich wird der Preisverfall durch die Erhöhung des Goldpreises fast beunruhigt.

Genosse Graf brachte im Laufe des Kurses eine Fülle von Vergleichsmaterial und Preisverläufe. Er ging noch einmal auf die dem Weltmarkt folgende Lage Englands und seiner Kolonien ein, die dem Weltmarkt seinen Bedarf machen. Er hob die Auswirkungen mit der Betonung der Wichtigkeit nachgehender künftiger Wirtschaft, daß die jetzige Weltwirtschaftskrise eine sehr schwere Krise, deren Überwindung viele Opfer erfordere. Diese Krise aber nicht die letzte sei. Solange das jetzige Wirtschaftssystem bestehe, werden Krisen immer wieder auftreten.

Mit kurzen Ausführungen über den Faschismus fand der Wochenendkursus der den Funktionären wertvolles Material übermittelte sein Ende.

## Erich Ruttner

Mitglied des preussischen Landtages, Vorsitzender des Reichsausschusses, Frontkämpfer im Weltkrieg, der besagte Mann aller Stahlschmelzer und Nazistrolche

### ipricht am 20. Februar

also am kommenden Freitag in einer großen öffentlichen Versammlung im „Elysium“, wo allen Nais, Hugenbergern und sonstigen Zuhörern freie Rede zur Verteidigung gewährt wird.

## in Halberstadt.

Pringen Karneval (Engelbert Zieles) an der Spitze das närrische Volk zu einer Kundgebung auf, in der der Ull seine tollen Kapriolen schloß. Die närrische Rede ließ an Schlagkraft und Humor nichts zu wünschen übrig und wurde nach jeder Pointe stürmisch

aplauziert und misslich unterföhren. Die größten Lachen erzielten auch sonst noch Auszeichnungen, die viel Freude erregten. Wie gefagt: Ein richtiger Weibehänder läßt sich niemals unterliegen. Und so verlief auch dieses schöne Fest nach den für die Stunde einzig möglichen Wahrheit, die bestimmt in dem eben Stoff an den Händen der rheinischen Ertrime maß!

### Spielplan des Halberstädter Stadttheaters.

Dienstag, 17. Februar. erste Wiederholung der entzweiten Lons- und Schlanoverette „No. no. Kanetti“ von Hott-

Mittwoch, 18. Februar. „Das Hollandweibchen“, Operette von Gai-man.

## Amol

schmerzlindernd und belobend bei Rheuma, Gicht, Kopf-, Nerven- und Erkältungsküschmerzen, Ermüdung u. Strapazen in Apotheken und Drogerien.

Das Berliner Vokal-Ensemble in der Besetzung mit Dorothea Rint (Soprano), Gailie Kurth (Mezzosopran) und Elisabeth Böhm (Alt) hatte Erfolg mit dem Vortrag von Waren mit heilerem Einfluß. Die Qualität der Stimmen hat sich in den letzten elf Jahren — ich höre das Ensemblé damals einmal in Osterreich — kaum verbessert. Immerhin aber weiß auch das Ensemblé durch Auswurf der Bieder und durch einen feil manierten Vortrag durchzugehen. Das Publikum nahm das Gebotene mit herzlichem Beifall auf.

### Spinnereiarbeiterinnen.

Ob wir kagen? O wir tragen wirre jungen Weiber Woche ein und aus zur selben Schlaflicht hin. Ob wir jubeln in den Trüben abends in Ostalen? Singt das Blut und kingt das Herz: Moßin! Hunderttaubeln Spulen in verlaubten Sälen Fraßen unser Eese, fraßen Herz und Hirn. Schließen bligten. Transmmissionen gleton und die Spinn- (mal)ginton Surren monoton. Wie glorieich steigt der Zwirn. Rumpferbraun Manilla, fiterblende Sifalmellen Nüchten unsre Hände Tag für Tag im Laß. Kannen rollen. Anknämalchinen rufen. Unsrer Augen wachen. Wessler her und Räder rauschen, räumen knattern Tag im Laß.

O wir wissen: Schön sind Sonne, Wälder, Liebesworte. Sait bu nicht gebulst! Ja, der Staub, die Qual. Still — der Angeneuer. Und dort des Meisters Laermene. Morgen noch zum Arst. Und brüllen laut der Saem. Gerhart Baron.





## Amerikanische Phantasien:



In zehn Tagen zum Mond.

Das Raufschiffmodell eines amerikanischen „Erfinders“ der glaubt, mit dieser phantastischen Maschine eine Stundenlangwändige Fahrt von 1600 km erreichen zu können. Wer sich auf eine Walfahrt als Passagier erlaube will, kann in zehn Tagen auf dem Mond sein, vorausgesetzt, daß dieses Raufschiffzeug sich überhaupt vom Boden erhebt.

## Was mancher nicht weiß.

Im Jahre 1929 sind in den Vereinigten Staaten 78 063 Kinder weniger geboren worden als 1928.

In London hat man in jedem Jahr etwa fünfzig Fingerringe, die von ihren Mänteln befallen sind und um die sich auch später niemals jemand kümmert.

Das Wort Hurra ist ein alter magischer Fluchspruch und bedeutet: Schlagt ihn tot!

Regen pflegt sich durch die verschiedensten Anzeichen anzukündigen, die man nur zu beobachten braucht, um sein eigenes und recht zuverlässiges Wetterverbot zu sein. Zunächst erscheinen feine Gegenstände (Näher, Baumgruppen, Berge und dergleichen) viel näher. Der Rauch aus den Schornsteinen steigt nicht in die Luft empor, sondern wird zum Boden gedrückt. Spinnweben kommen zum Vorschein und kriechen an den Wänden und Wänden; fliegende Vögel kommen in größerer Anzahl ins Haus. In der Erde liegen die schlafenden Mäuler der Motten an Wand, Schwalben fliegen niedrig, so daß sie fast die Oberfläche des Bodens berühren. Ameisen sind besonders tätig und arbeiten in ihren Bauten mit größter Beschäftigung. Viele Blumen schließen ihre Blütenkränze. Der Mond hat einen blauen oder roten Glanz. Kinder haben die Hände, welche unruhig umher und klopfen sich unter Wämmen zusammen, so daß die Schwärze der Windrichtung angedeutet sind. Enten und Gänse laufen laut als gewöhnlich. Pflanzen treiben sich. Die Raute putzt sich das Gesicht, Gänse fressen Gras.

Die Verbindung aus Holz Papier hergestellt, wird dem deutschen Weber Keller zugeschrieben. Ihm kam dieser Gedanke, als er

# Das Strafregister.

In Deutschland ist jeder siebente Mann vorbestraft. Allein aus dieser Tatsache kann man entnehmen, welche praktische Bedeutung das Strafregister für die Strafrechtspflege besitzt. Und trotzdem sind die einzelnen Bestimmungen und ihre Handhabung den meisten Menschen unbekannt. Nachdem jemand von einem deutschen Gericht wegen einer fixierten Handlung zu einer Geld- oder Freiheitsstrafe verurteilt wurde, beginnt in der Mehrzahl der Fälle erst die eigentliche Strafe. Durch die Eintragung in das Strafregister verbleibt ihm die Strafe auf Schritt und Tritt, wohin er sich auch wenden mag, wie oft er seinen Wohnsitz auch wechselt, wenigstens solange er innerhalb der deutschen Reichsgrenzen bleibt.

Besonders schwer wiegt sich dieser Zustand auf das wirtschaftliche und berufliche Fortkommen des Menschen aus. Für einige Jahre kann er seinen Wandergewerbebetrieb nicht betreiben. Will er auswandern, um endlich wieder in die Gesellschaft als Gleichberechtigter aufgenommen zu werden, so ist ihm, dem Vorbestraften, auch die Auswanderung zu gut wie unmöglich gemacht, denn die meisten Staaten, die dafür in Betracht kommen, verlangen vor Erteilung der Einreiseerlaubnis ein Führungszeugnis. In diesem polizeilichen Führungszeugnis ist über gemäß den vorgeschriebenen Fristen immer ein Vermerk über die erlittenen Strafen enthalten. Zwar wird eine Auskunft aus dem Strafregister nur an Gerichte, Strafverfolgungsbehörden, höhere Verwaltungsbehörden und Polizeibehörden erteilt. Privatpersonen sind aus dem Strafregister nicht entfernt. Trotzdem kann aber jeder Arbeitgeber die Verurteilungen eines Einstellungsuchenden aus dem Führungszeugnis erfahren, dessen Einsicht er fordern kann.

Was wird in das Strafregister eingetragen? Jede Verurteilung, die wegen einer strafbaren Handlung durch Urteil oder Strafbefehl eines deutschen Gerichts oder von einer deutschen Behörde durch Strafoverführung oder Strafbefehl im Unterwerfungsverfahren ausgesprochen wird, Verurteilung zu einer Geldstrafe wegen Verletzung der Strafvollstreckung, außer wenn es sich um Jugendverurteilungen nach §§ 361, 363 des Strafgesetzbuches handelt. Mahngebühren für die Stelle, an der das Strafregister geführt wird, ist der Geburtsort.

Um aber unrichtige Härten zu vermeiden, hat der Gesetzgeber nach der Revolutionszeit die Eintragung in das Strafregister zeitlich beschränkt und außerdem noch die Möglichkeit gegeben, die vorverurteilten Strafen zu verlöschen, wenn keine staatlichen Interessen gefährdet sind. Die vollständige Tilgung des Strafvermerks erfolgt nach zehn Jahren, wenn auf Verweis, Geldstrafe bis zu 500 Mark, Haft, Gefängnis oder Festungshaft von höchstens einer Woche erkannt worden ist. Die Frist beginnt mit dem Tage der Verurteilung. In allen übrigen Fällen wird der Strafvermerk nach zwanzig

Jahren gelöst und die Frist beginnt mit dem Tage, an dem die Strafe verbüßt, verjährt oder erlassen worden ist.

Vor Ablauf der genannten Fristen tritt aber schon nach fünf bis zehn Jahren beschränkt Auskunft ein. Sobald Verurteilungen von beschränkter Auskunft unterliegen, wird Auskunft nur nach den Grundsätzen, den Staatsanwaltschaften und, auf besonderes Ersuchen, den obersten Reichs- und Landesbehörden erteilt. Wichtig ist vor allem, daß die Auskunft an die Polizeibehörden und damit der Vermerk in polizeilichen Führungszeugnissen wegfällt. Die Frist, nach deren Ablauf beschränkt Auskunft zu erteilen ist, beträgt fünf Jahre, vom Tage der Verurteilung an gerechnet, wenn auf Verweis, Geldstrafe bis 5000 Mark oder Freiheitsstrafe von höchstens drei Monaten erkannt worden ist. In allen übrigen Fällen beträgt die Frist zehn Jahre und beginnt mit dem Tage, an dem die Strafe vollstrafft, verjährt oder erlassen worden ist. War eine Bewährungsfrist gewährt, so wird diese in vollen Monaten an gerechnet.

Ausgeschlossen sind alle die Verurteilungen bei Verurteilung zu Jugendhaus oder Todesstrafe. Dagegen verlöschen sich die genannten Strafen von fünf auf drei bzw. von zehn auf sechs Jahre, wenn der Verurteilte zur Zeit der Tat noch nicht 18 Jahre alt war. Bei Verurteilung der Geschlossenen Ehrenrechte treten die genannten Vermögensgegenstände erst dann ein, wenn die Rechtsmindererlangung ist. Allgemeine Voraussetzung für Tilgung oder beschränkt Auskunft ist strafrechtliche Führung der Strafe. Sind inzwischen neue Verurteilungen erfolgt, so wird über alle Strafen unbeschränkt Auskunft erteilt, solange noch eine Strafe der unbeschränkten Auskunft unterliegt. Alle die Verurteilungen, besonders aber die Gewährung der beschränkten Auskunft, können von der obersten Justizbehörde eines Landes ohne Verzug werden, ehe die Fristen abgelaufen und die anderen Voraussetzungen erfüllt sind. Das geschieht natürlich nur auf Antrag und wenn fristige Gründe dafür vorliegen. Diese Möglichkeit ist in letzter Zeit häufiger gebunden, doch ist es in der Praxis so, daß immerhin, von besonderen Ausnahmefällen abgesehen, einige Jahre mit einmündiger Führung seit der Verurteilung bzw. der Verjährung der Strafe vergangen sein müssen, ehe die Behörde folgende Anträge gemeldet. Mit Aussicht auf Erfolg können beispielsweise jetzt diejenigen einen entsprechenden Antrag stellen, die in den Jahren der Infanzions- und Nachvollstreckungszeit eine Strafe über drei Monate erlitten haben, bei denen die beschränkte Auskunft normalerweise also erst etwa 1933 bis 1935 eintriften würde. Aber nicht nur die Bewährung beschränkter Auskunft, auch die vollständige Tilgung der Strafe kann in besonderen Fällen vorzeitig erfolgen. Besondere Umstände oder Gewährung beschränkter Auskunft sind an die oberste Justizbehörde des Landes zu richten, in dem das Strafregister geführt wird. In allen Verurteilungen wird das Amtsgericht Auskunft erteilen.

Im Jahre 1806 ein Wellpappe betradete, das die Wellen beidseitig hat, indem sie Holz in Stücken zerlegte und daraus einen Zylinder herstellte. Im Anfang benutzte man sehr zerlegte Holzmassen, aber das hergestellte Papier war nicht sehr haltbar. Heute ist man durch Überlagerung mit Hilfe feiner Chemikalien alle Stoffe im Holz aufzulösen und zu zerteilen, die auf das fertige Papier schließlich wieder kommen.

Das Wort Maffaroni leitet sich aus dem italienischen Wort „maffaroni“ her, das eine Art Nudel bedeutet, woraus man den Schluss ziehen kann, daß ursprünglich den Maffaroni Nudeln gegeben war.

Der tägliche Verbrauch an Nadeln aller Art, beläuft sich auf etwa 200 Millionen Stück, das heißt so viele Nadeln verschwinden täglich.

Schokolade ist seit vierhundert Jahren in Europa bekannt, damals hatten die ersten Nachfrichter darüber aus Mexiko, der ursprünglichen Heimat des Kakaobohnens. Dort wurden keine Bohnen schon seit mindestens tausend Jahren von den Eingeborenen benutzt, und das hergestellte Getränk, das heute als Kakao bekannt ist, wurde in Kakaobohnen wurden zum Zeitpunkt ihres als Tribute entrichtet. Cortez fand demgemäß bei Montezuma ein ungeheures Kakaolager von 2½ Millionen Pfund Kakaobohnen. Überwies er sich der Begehr der Kakaobohnen als Währung bis zu Hunderttausenden Jahren erhalten, der diese Güter noch in Costa Rica antrifft. Wenn die Kakaobohnen als Nahrungsmittel benutzt wurden, wurden sie geröstet, getrocknet und zerstoßen und mit kaltem Wasser angerührt; das entstandene Getränk nannte man Chokolatl. In Deutschland wurde die Schokolade durch Bontedes, den Sekretär des bairischen Reicheshofes Wilhelm von Brandenburg eingeführt.

# Die Passion

## Roman von Clara Viebig

31. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Eva hatte keinen allzu anstrengenden Dienst. Wenn es gutes Wetter war, und das war es jetzt meistens, wurden die Kinder in ihren Bettsälen aus dem Kinderzimmer auf den Altan hinausgeschoben, der nach dem Garten hinauslief. Da sah dann Eva in der Sonne und blühte die Luft. Aber da war nicht viel zu hören, die Kinder waren meist still, nur das schöne Säuseln mit den schwarzen Augen bekam manchmal Schwünge. Dann verdrehte es diese schönen Augen, daß man nur noch deren klägliches Weh sah, und schnellte seinen Körper empor, wie von unsichtbaren Kräften getrieben. Das erregte hatte sich Eva sehr entsetzt, aber nun war sie es schon gewohnt, es erregte sie weiter nicht mehr, ebensowenig wie sie daran Anstoß nahm, daß mehrere der Kinder mit einer Art Ausschlag bedeckt waren. Ausschlag brauchte sie keines der Kinder, das war unüblich; Luft und Sonne hatte sie ja, denn jenseits des Gartens war noch unbesetztes Land, waren selber die sich bis zum Kanal hin erstreckten. Von dort kamen frische Brisen, und es mochten Fremden, wenn sie Eva hin an eine weite See, der sie, wie eine Fremden, sich einfiel an die Brust gemessen hatte. Zeit hatte sie keine Fremden mehr, keine Seele, der ihre Seele zuströhte. Oder hatte sie selber auch keine Seele mehr in sich? Oh war es ihr so. In der Charaktere auf der Station bei den höchsten Mädchen, hatte sie zuweilen an die Fremden ihrer Mutter denken müssen; sie mußte selber nicht, wie das so kam, sie dachte an jene, die nach dem Tod der Mutter eines Tages bei ihr bereingekommen war, und die sie hatte befehlen sollen, auch jene befehlen mochten. Aber das Schicksal hatte es anders gemacht, sie war zu viel hin und her gemorren worden seitdem, zwischen dem Wohlwollen, dem kleinen Fels und der Grotte, zwischen Albert, der ihr jetzt eben so entrückt war, als hätte sie ihn nie gekannt, und der Zeit bei Frau Banger. Ah, die gute Frau Doktor! der hätte sie wohl schreiben sollen, schreiben müssen. Aber dazu schämte sie sich allzu sehr.

Nicht, wenn sie hier bei den Kindern müßig auf dem Altan saß, kam ihr abermals die Erinnerung wieder an das frühere Heine. Oh, sie entwand sich doch genau, die hatte ein rotes Bett gehabt, mit einem Himmel darüber aus Wolken von Füll und Spigen, und als die dann bei ihr gemorren war nach der Mutter Tod, wie sehr hatte die mit ihr getrauert, und wie liebevoll hatte die sie getrauert! Doch das war ja alles schon so lange her, ewig lange. Hatte sie

den überhaupt noch die Adresse? Aufgeschrieben war die; sie würde einmal hien in ihren Sachen, sobald die Wilkommens ihr die herbeiführen, und dann ging sie selbst einmal hin zu dem Fräulein. Bis jetzt war es von hier noch nicht fortgegangen, es würde überhaupt schwer halten, denn Sonntags ging Frau Mümmlein mit ihren Koffern, dem Kubi, immer aus; die beiden machten Touren, sie blieb mit den Kindern allein. Und Wochentags ging Frau Mümmlein auch sehr oft nachmittags weg. „Kommissionen“, sagte sie dann jedesmal. Aber Rudi lachte verächtlich: „Am Orte ist sie, ist Rüdchen. Oder sie bezieht sich schöne Schaulustler, das nennt sie Kommissionen.“

Rudi hielt nicht so viel von der Tante, wie sie von ihm hielt; er mochte sie eigentlich gar nicht gern, er tat nur so, weil sie ihn sehr verabscheute. Er erzählte Eva, daß Frau Mümmlein geschrien war von ihrem Mann, „Ach, glaube, die alte Schwalbe, ich heirate sie noch, wenn ich groß bin. Na, die wird sich scheiden!“ Mit Eva war er gut Freund. Sie waren sich viel allein überlassen. Die Kinder lagen hinten auf dem Altan, es war niemand sonst da. Sie saßen sich zusammen in dem Salon und spielten den Herrn und die Frau im Hause. Dann vergaß Eva für Stunden ihr Schicksal, ob dem sie trauerte; sie lagte ruhig aus vollem Halse. Rudi war so lustig, Rudi war so lustig, er rauchte, hielt seine Armbänder für die Schuhe zu machen, sagte, beim Rauchen fiel ihm schon alles an selber zu, er brauchte es nicht zu lernen, und es fiel doch alles an blauer Dunst. Er sah dann ein Seff, legte Eva die Beine auf den Schoß und pöste. Das war eigentlich sehr ungenossen und unzufrieden. Eva sprang oftmals nach auf, so daß seine langen Beine herunterfielen, und schalt, oder dann schmeichelte er ihr. Und sie mochte nicht Spielverderberin sein, sie ging auf seinen Ton ein und lachte. Ihr Lachen kam nicht von Herzen, das Herz mußte nichts davon, aber es war immerhin doch ein Lachen, und es zerstreute.

Rudi war ein lebensfähiger Raucher, keiner in der Unterfamilie rauchte soviel wie er. Er verdauete sein ganzes Lebensnahrung, eines Tages betratte er Eva an: „Streu dir mir doch was vor für Zigarettchen!“

„Ach habe ja nichts.“  
„Doch hast du.“ Er blinzelte nach dem alten Bartmannsche hin, das auf dem Piano lag. Frau Mümmlein hatte es hingeliegt, ehe sie bald nach Tisch fortging. „Zwei Mark sind drin, Eva. Holen Sie Bursch raus und ein Viertel Butter zum Abendessen, und ein paar Pfälzer Bier!“

„Gib mir eine Mark davon“, schmeichelte er. „Eine Mark nur, Cochlen!“

„Wie kann ich das?“ Sie war ernstlich betroffen: was fiel ihm bloß ein?

Er sagte sie zärtlich an: „Du gibst mir eine Mark, nicht wahr?“

Für die andere hast du dann ein, und wenn du nicht genug hast, komm du ja einfach beim Kaufmannschaftlich helfen. Und dann hast du noch ein, das ist zum Zerteilen, das ist eine Mark dazwischen.“ Er nahm sich schon die eine Mark. Und als sie ihm die wieder entziehen wollte, laut aufschrei, sprang er mit einem gemuteten Satz aus dem Bett des geöffneten Fensters. „Ach springe herunter, wenn du sie mir nicht läßt! Und auch wenn du Lanten ein Wort davon sagst, springe ich herunter — das schwöre ich dir!“

Da überkamnte sie ein heftiger Schreck: der tolle Junge! Wahrhaftig, der wäre imstande, das zu tun! Sie packte ihn an der Jacke, sie rief ihn zurück, und dann fiel sie in einen Seff und hielt sich die Augen zu. Der ihr schmeichelte ein schauernde Zitter, sie sah sich selber auf der Fensterbank — ah, da ward der Abend wieder da, jener stille Abend unter nachdunkeln Himmel, der so schön war, und der ihr doch soviel Leid gebracht hatte! Wieder stieg es lodend auf aus dunkler Tiefe, es wintte, es zog sie — sie mußte sich hindurchfüren und wollte doch eigentlich nicht. Es war eine Gewalt in ihr, die stärker war als ihr eigener Wille.

Sie schrie: „Nicht, nicht!“ Sie hielt noch immer die Hände gegen ihre Augen gepreßt, ihr war sehr schmerzhaft.

„Na, schiel!“ Rudi sprang herab vom Fensterbrett. „Ach laufe jetzt ruhig mal unter, Hof mir Zigarettchen herauf. Aber wenn du was sagst, dann —“ er hob den Finger und wies auf das Fensterbrett — „dann weißt du, was ich tue!“

Sie weinte herabgehend, aber sie hielt ihn nicht zurück. — Nun war ein Geheimnis zwischen ihnen. Eva litt darunter. Es sah ihr sonst die gemühten Nachmittage im Salon, allein mit Rudi, behag hatten, um so viel weniger angenehm waren sie ihr jetzt. Sie hatte geradezu eine Scheu davor. Rudi wurde immer dreister, er verlangte jetzt öfter Geld von ihr, verlangte es wie sein ganzes Geld. Und die hatte nicht die Kraft, sich ihm zu widersetzen, denn dann sprang er gleich wieder zum Fenster, trat weit hinaus auf die äußere Fensterbank, hüpfte da herum, stand auf einem Bein, streckte das andere weit in die Luft, schritt Ormisten, trieb allerlei schamloserechenen Leistung, so daß sie vor Angst fast urteb. Ihr Herz klopfte rotend, jeden Augenblick glaubte sie ihm hinabzufallen zu sehen, glaubte selber zu fliegen, empfand alle Qualen der eigenen Schwäche, land aber nicht die Energie zu lassen: „Meinetwegen, dann spring runter!“

Er ludte sie zum Schluß immer aus, aber sie konnte nicht mitmachen, sie weinte jedesmal. Es drückte sie oft, Frau Mümmlein alles zu verstehen — ach, daß die doch gar so oft ausging!

Frau Mümmlein hatte jetzt einen Begleiter gefunden, der Mann einer guten Freundin von ihm, erzählte sie. Er hielt sich nur kurz in Berlin auf, sie mußte sich ihm widmen und ihm die Besenmüt-



# Saxer Volksstimme

(Halberkädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Bezugspreis** halbjährlich 1 Mark einschließlich Frangiergeld, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Gehelt wöchentlich frechmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Dornplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberkädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Bernhartstr. für Politik u. Wirtschaft Kreuz Postenbüro, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Postamt u. Zentrale Karl Zreff, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtspaltige Kolonnenzeile über deren Raum für Anzeigen aus Stadt und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamazeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Dornplatz 48 (Fernruf Nr. 2314), Postfach 30, Magdeburg 4526 und Verlagsbuchhandlung (Seigerwede) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 39

Montag, den 16. Februar 1931

6. Jahrgang

## Kritik an der Justiz.

Der Reichstag bis Donnerstag vertagt.

Berlin, 14. Februar. (Eig. Bericht.)

Der Reichstag führte am Sonnabend die zweite Beratung des Haushalts des Reichsjustizministeriums zu Ende.

Am Verlauf der Debatte hielt der

### Abg. Dr. Marum (Soz.)

eine sehr scharfe Angriffsrede, insbesondere gegen die Rechtsprechung des Reichsgerichts. Er richtete zunächst einen Appell an die französische Regierung im Landesvertragsfall

Bullerjahn

den in Betracht kommenden Offizieren die Genehmigung zur Aussage zu erteilen. Das Gerechtigkeitsempfinden müsse international sein. Dann nahm sich Marum den

Reichsgerichtsrat Jorns

vor und die fonderbare Reichsgerichtsentcheidung im Beleidigungsprozess von Jorns gegen den Redakteur Bornstein. Marum nannte den Reichsgerichtsrat unfähig und lüderlich. Seine Untersuchungsführung habe bewirkt, daß die Morde an Liebknecht und Luxemburg nicht aufgeklärt worden seien und dadurch das Gerechtigkeitsempfinden des ganzen Volkes verletzt worden sei. Wieselhof sei es nur Dummheit und schändliche Willkürerlegung gewesen, jedenfalls dürfte ein unfähiger Mensch nicht Reichsrichter heißen. Er hoffe, daß der Urlaub von Jorns zur Entlassung führe und daß ein Disziplinarverfahren gegen Jorns eingeleitet werde. Marum wendete sich dann insbesondere gegen den Kommunisten

gegen die literarischen Hochverratsprojekte,

also die Fälle von Hochverrat, in denen nur eine leiblich-geistige Beeinflussung vorliegt. Er sagte, daß die Justiz gegen links viel härter vorgehe als gegen rechts. Allerdings seien die Hochverratsurteile nach rechts nicht so lüppisch wie die Kommunisten. Die kommunalistische Reichstagsfraktion habe feinerzeit, um die Unmoralität der Fremdenländer und der kommunistischen politischen Redakteure herbeizuführen, ein Kompromiß mit dem Reichsjustizminister Dr. Bredt und den Reichsparteien geschlossen. Jetzt zeige sich, daß

die Kommunisten geprellt

worden seien, denn der Staatssekretär Joel fürhe nach dem Ausschreiben von Dr. Bredt dessen Verprechen an die Kommunisten nicht an, daß die literarischen Hochverratsurteile nicht so wie bisher verhängt werden sollten. Marum fragte ferner, wie weit das Hochverratsverfahren gegen den Reichstagsabgeordneten Gosselb geübt sei, wie es überhaupt mit den Hochverratsverfahren gegen rechts stehe. Auch die Haltung des Reichsgerichtspräsidenten a. D. Simons zu der verhängenen Schandstrafe von Marum „Gosselb'sche Quittung“ nahm sich Marum sehr ernstlich vor. Er sagte, der Reichsgerichtspräsident a. D. Simons sei gewiß ein anständiger Mensch und ein guter Richter, aber offensichtlich politisch vollkommen naiv. Man bekomme Angst um die Menschen, die solchen Richtern ausgeliefert werden.

Nach Marum sprach der

Abg. Mantau (christlicher Volksdienst).

Mantau ist der Präsident des Strafvolksgesamts, die fonderbaren Störungen bei der Weihnachtsfeier im Zuchthaus zu Celle hervorgerufen hat. Die Kommunisten riefen ihm zu, er möchte über sein Verhalten in Celle sprechen. Mantau ging darauf allerdings nicht ein. Er sprach insbesondere über den Strafvolksgang, der jetzt nach wissenschaftlichen Methoden erfolge. Es sei etwas daran, wenn man behauptet, daß die Gefangenen dieselben besser wohnen und verpflegt würden als manche freien Arbeiter und Mittelständler. Die Kommunisten erheben dagegen energiegelante Proteste. Am Laufe des Zweiggesprächs lag der Abg. Mantau den betroffenen Kommunisten, daß jetzt noch manche ihrer Mitglieder sich freundschaftlich an ihn um Hilfe wenden, insbesondere ein bekannter kommunistischer Rechtsanwalt und Verteidiger, den er überhaupt erst zum richtigen Arbeiten gebracht habe.

Als Vertreter des Reichsjustizministers antwortete

Staatssekretär Joel

auf die Vorwürfe des Abgeordneten Marum. Er sagte, daß auch ihm im Falle Bullerjahn nur an der Feststellung der Wahrheit liege. Darum habe er das Gefühl auf Auslagenehmigung an die französische Regierung gerichtet. Am Tage Jorns nannte er das Reichsgericht gegen den Vorwurf in Schwab, daß es aus einer vorerwähnten politischen Meinung gerichtet habe. Auch der Reichsanwalt Jorns habe Anspruch auf Gerechtigkeit (Zuruf Landsberg: Mehr als er selbst geübt hat). Die Voraussetzungen für ein Disziplinarverfahren müßten erst erfüllt sein. Das Hochverratsverfahren gegen den Reichstagsabgeordneten Gosselb sei schwach noch und habe erweitert werden müssen. Als sich Joel dagegen verwahrt, daß die Justiz in Hochverratsangelegenheiten mehr nach links als nach rechts vorgehe, kommt er in häßlichen Zusammenstöße mit den Kommunisten.

Der Abgeordnete Schumann-Leipzig ruft, daß 83 Beiläufigkeiten der Kommunisten verurteilt seien, wo denn die Beratungen nach rechts blieben. Der Staatssekretär ist nicht in der Lage, zahlreich

mäßig einen Vergleich zwischen den Urteilen rechts und links zu ziehen. Er sagt nur immer wieder, daß lediglich nach dem Standpunkt der Gerechtigkeit geurteilt werde. Hinsichtlich des sogenannten literarischen Hochverrats meint er, daß man die jetzt so vielfach geübte Verleumdung nicht treffen könne, wenn man den literarischen Hochverrat nicht verfolge. Joel schließt mit dem Wunsch, daß die höchsten Richter des Reiches gegenüber politischen Streitfragen eines guten Zurückhaltens fähig seien.

Abg. Dr. Söwenhals (Komm.)

begann seine Rede mit der Behauptung, Deutschland sei nicht mehr ein Land der Dichter und Denker, sondern ein Land der Richter und Henker geworden. Er sprach gegen das Republikstiftungsgesetz und gegen die Schnellrichter. An und für sich sei die kommunistische Partei für Beschleunigung der Justizverfahren, aber jetzt werde der Schnellrichter vielfach zu einem Nachrichter gegen die Angeklagten, die sich nicht genügend verteidigen können.

Abg. Landsberg

stellte gegenüber dem Kommunisten noch einmal fest, daß diese bei der letzten Kammerliste ein

schändliches Geschick mit den Deutschnationalen

und den Nationalsozialisten gemacht haben, um die Fremdenländer und auch einige kommunistische politische Verbrecher zu befreien. Die Sozialdemokratie lehne einen solchen unwürdigen Handel ab. Der kommunistische Abgeordnete Bied habe selbst in der zweiten Sitzung des Anwaltsleibes dieses Gesetz in Grund und Boden verdammt und dann habe das kommunistische Partei ihren Schacher abgeschlossen. Die Kommunisten überschütteten Landsberg mit Schimpfwörtern wie „Halsankel“, „Schurke!“, „Rutzhund!“ und ähnlichen Worten. Die Abgeordneten Hecker und Böhmengrund wurden aus den Saal gewiesen.

Der Hauptredner Landsbergschen Rede wendete sich

gegen den Reichsanwalt Jorns,

der nicht würdig sei, die Rede zu tragen. Jorns habe gelegentlich an Landsberg eine Frage gerichtet, die darauf schließe lasse, daß Jorns Genugtuung über die Ermordung von Liebknecht und Luxemburg empfinde und danach seine Untersuchung eingerichtet habe.

Schlichter sprach über den Staat, so falsch Landsberg seine Rede, ebenso wie jede Verurteilung des Reichs, gemaltens Angriffe auf seinen Zustand zu verhindern und die Angreifer zu bestrafen. Das gilt auch für die Vorbereitung des Hochverrats. Wir sehen doch, daß die NS. nicht gegen Vorbereitung zum Hochverrat angeklagt und verurteilt werden, obwohl sie darin genau so weit gehen, wie

die Kommunisten. Diese Prozesse, die immer nur gegen die eine Seite geführt werden, müssen aufhören zum Ehren unseres Vaterlandes und zur Aufrechterhaltung seiner Ehre. (Leb. Beifall der Soz.)

Dem Rechtsauschuss überreicht wurde ein sozialdemokratischer Gesetzentwurf, der fordert, daß Personen, die im Wiederholungsvorfälle freigesprochen oder mit einer milderen Strafe belegt werden, Entlassung aus der Staatsliste fordern können. — Die dritte Beratung des Gesetzes zur Veränderung des Reichsgesetzes über die Presse (Abgeordnete als veramteteste Redakteure) wurde vertagt. — Nächste Sitzung Donnerstag 3 Uhr: Etat des Reichsverkehrsministeriums.

## Deutschnationaler Jammer.

Oberhofen gegen Brüning.

Kiel, 16. Febr. (Telunion). In einer Kundgebung der Deutschnationalen Volkspartei, am Sonntagmorgen in der Tonhalle, sprach der Fraktionsvorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei im Reichstag, Dr. Oberhofen, über den Antrag der sog. „nationalen Opposition“ aus dem Reichstag. Der äußere Anlaß habe in dem Entschluß der „schwarz-roten Regierung“ gelegen, die Opposition durch Änderung der Geschäftsordnung mundtot zu machen. Die schwarz-rote Mehrheit habe dabei verfassungswidrige Maßnahmen ergreifen. Die deutsche Volkspartei habe gute Absichten mit ihrer Forderung, nur 300 Millionen am Haushalt zu streichen, verfolgt. Wie aber habe Brüning sie behandelt? Er habe nur die Möglichkeit zu Erparnissen zugelassen, nicht aber die Möglichkeit gegeben. Tatsächlich aber habe der Sozialdemokratische Partei versprochen, daß vom Sozialstaat nichts gefrühren werde. Der Deutschen Volkspartei solle er dagegen die Möglichkeit ausgerechnet am Wähler anbieten. Das Recht der Parlamentarier auf Amnuität sei heute illusorisch gemacht. Gleichzeitig sei in Preußen befohlen worden, die politischen Beleidigungsfälle schnell abzurufen und zu vollstrecken. Der Reichstag werde auch die Vollstreckung etwaiger Gefängnisstrafen genehmigen, um durch Einmünder nationaler Abgeordneter die Reichsopposition entsprechend zu dezimieren. Die Wirtschaftspartei, die Deutsche Volkspartei, das Zentrum und die Landvolkspartei, die vor der Wahl als Ziel die Lösung von der Sozialdemokratie proklamiert hätten, begäßen sich heute in die Knie zu legen und der Sozialdemokratie. Die wirtschaftliche Mehrheit des deutschen Volkes stehe jedoch auf der Seite der nationalen Opposition. Die Deutschnationalen verlangen daher die Reichstagsauflösung.

## en-Verzicht.

Aufhebung der Erwerbslosen ein.

Wenig in der Reichstagsstube vorhanden. Für den März kündigten Sie im Brief vom 12. Februar an, daß Ihre Abgeordneten auf die Aufwandsentschädigung nicht verzichten. Es könnte sich also nur um Beträge handeln, die im März wegen der Feiertage nach dem Gesetz abgezogen werden müssen. Leber diese Beträge aber haben Sie nicht zu verfügen, da Sie, wie gelangt, den fehlenden Abgeordneten nicht gehören, sondern in der Reichstagsverwaltung, die ja an fehlende Abgeordnete keine Aufwandsentschädigung ausbezahlen darf. Wir ist also immer noch nicht klar, welche Beträge Sie im März für die Verwendung in Aussicht nehmen, falls Ihre Fraktion nicht in den Reichstag wiederkehrt. Am gegenwärtig laufenden Monat ist, wie Sie ja auch wissen, alles an Ihre Mitglieder ausgezahlt worden.

Sie haben an Ihre wohl parteiintlich gemeinte Beschwörung eine Reihe von privaten Mitteilungen geknüpft, für die Sie mit Recht ein gewisses Interesse bei mir voraussetzen konnten. So über die Zeit der von Ihnen geplanten Versammlungen, deren Inhalt und ich danke für Ihre Freundschaft, die ich wohl auf unter langjähriges Zusammenwirken zurückführen darf. Allerdings sind Ihnen dabei einige nebenbei gefundene Entgegnungen und Angriffe unterlaufen, auf die ich nicht im Einzelnen eingehen möchte. Nur will ich den Herrn torrigieren, als ob Ihr Antrag unter dem Gesichtspunkt agitatorischer Bedienung meiner Partei behandelt worden wäre. Hier liegt eine Verwechslung vor. Ich mußte vielmehr die Arbeitslosen davon wissen, daß Ihnen aus agitatorischen Gründen Beträge versprochen wurden, auf die Sie heute immer noch niemand verzichten hat und die Sie deshalb nicht bekommen könnten.

Mit der Veröffentlichung des Briefwechsels in den Zeitungen bin ich durchaus einverstanden und bitte Freundschaft, diesen meinen letzten Brief dabei nicht zu verzeihen, damit ich es nicht nachholen brauche.

Der Präsident des Deutschen Reichstags stellt in diesem Brief mit aller Deutlichkeit fest, daß die Nationalsozialisten diesen mit

